Inserate
werden angenommen
in Posen bei der **Expedition der Zeitung**, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. V.: O. Elsner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 238

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich **drei Mal**, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1895

Das Bürgerliche Gesetzbuch.

Es ist nur natürlich, daß der Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Aufmerksamkeit weiterer Kreise bisher nur obenhin gefunden hat, daß aber jetzt das allgemeine Interesse, gegliedert nach Berufsklassen und politischen Parteien, lebhafter zu werden beginnt. Der Entwurf hatte bis vor kurzem eben nur einen Entwurf dargestellt, und mit jenem glücklichen Instinkte, der das nicht unmittelbar Gegenständliche am liebsten weit von sich schiebt und dem morgigen Tage seine eigenen Sorgen überläßt, war das deutsche Volk ganz gelassen geblieben, während die Kommission an einem Werke arbeitete, das seinesgleichen nur selten in der Geschichte gehabt hat. Dies gilt sowohl von dem Umfange der Arbeit wie von dem außerordentlich hohen Anspruch, den sie nach zwei Richtungen hin macht. Das Bürgerliche Gesetzbuch will gleichsam den geologischen Durchschnitt des Rechtsgefühls und der gesammten, sich doch tausendfältigen schneidenden Rechtssphären geben, die sich in sehr langer Entwicklung eines reich gegliederten großen Volkes über- und nebeneinander gelegt haben. Es will aber diese gewaltige Arbeit nicht irgend einer wissenschaftlichen Theorie zu Liebe vornehmen, sondern im eminentesten Sinne praktisch wirken, d. h., unser Rechtsempfinden, die Normen unserer Rechtsbethätigung, für eine unabsehbare Zeit fixiren. Jetzt, wo das Bürgerliche Gesetzbuch soweit vorgerückt ist, daß Bundesrath und Reichstag schon der Frage der gesetzgeberischen Erledigung näher zu treten haben, jetzt also drängt sich die in wenig Worten gar nicht auszusprechende Bedeutung dieses Unternehmens auch denjenigen auf, die bis dahin in der behaglichen Meinung gelebt hatten, es könnte wohl noch Jahrzehnte dauern, ehe die Sache so weit sein werde. Plötzlich erwacht die Kritik, und nach den Proben der letzten Tage kann man sich auf einen gehörigen Sturm gefaßt machen.

Im Reichstag hat der Abgeordnete Spahn im Namen des Centrums erklärt, daß das Bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich unannehmbar für seine Partei sein werde, wenn nicht der Abschnitt über das Eherecht herausgenommen werde. Man könnte sagen, daß dieser Widerspruch, weil von einem gläubigen Anhänger der römischen Kirche kommend, nicht einer Rechts-, sondern eben einer religiösen Ueberzeugung entstamme. Aber der Abgeordnete Spahn hat Unterstützung bei einem der meistgenannten Rechtslehrer gefunden, bei dem Professor und Geheimen Justizrath Dernburg, der im preußischen Herrenhause gegen das Bürgerliche Gesetzbuch in der heftigsten Weise aufgetreten ist. Die politisch wichtigen Ereignisse der vorigen Woche, die Reichstagsverhandlungen über den Antrag Kanitz, die durch die Bismarckfrage geschaffene Situation, sodann die Berathungen über die Umsturzvorlage, dies Alles hat die eigenthümlichen Szenen im Herrenhause in den Hintergrund treten lassen, aber mit Unrecht. Es wird sich empfehlen, den Zusammenstoß zwischen Herrn Dernburg und dem Justizminister Schönstedt als den Beginn eines wahrscheinlich sehr langen und mit zäher Entschlossenheit geführten Kampfes anzusehen, der auf einer größeren Bühne fortgesetzt werden wird.

Dernburg hat für den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs nichts als Spott und Hohn. Der neue Entwurf ist nach ihm „eines der kostbarsten Schriftstücke, denn er kostet schon über eine Million.“ Der Entwurf legitimirt nach Herrn Dernburg das Concubinat, erschüttert die „heilige“ Ehe, führt eine Ehe „auf Probe“ ein, stellt das väterliche Erziehungsrecht und das Verhältniß der Eltern zu den Kindern auf den Kopf, schlägt einer tausendjährigen Entwicklung ins Gesicht, kurz, er ist ein Monstrum. Das Schlagwort vom römischen und germanischen Recht beherrscht auch den Anschauungskreis Dernburgs. Für ihn stellt das Bürgerliche Gesetzbuch den Sieg des römischen Rechts über deutschrechtliche Grundanschauungen dar, eine Auffassung, die man im übrigen bei Professor Gierke, dem bisher bedeutendsten Kritiker am Bürgerlichen Gesetzbuch, mit einer Vollständigkeit vertreten findet, die der Herrenhausredner selbstverständlich nicht anstreben wollte. Der Justizminister Schönstedt hat Herrn Dernburg mit äußerster Schärfe geantwortet und es Schlagworte ohne Inhalt genannt, wenn behauptet werde, daß das Bürgerliche Gesetzbuch keinen deutschrechtlichen Charakter habe, daß es lediglich römisches Recht produzire. Aber Herr Schönstedt ist ebensowenig wie sein Vorredner auf die Kernfragen eingegangen, die den vermeintlichen oder wirklichen Irrthum (das möge hier offen bleiben) über den entscheidenden Grundcharakter des Entwurfs zum Gegenstande haben. So bleibt denn die Debatte ein bloßes Vorpostengefecht, und dies gerade hat nach unserer Meinung etwas Beunruhigendes. Es wäre besser — die Durchführbarkeit steht im Augenblick freilich dahin —, wenn schon jetzt vor der Oeffentlichkeit, und sei es auch durch leidenschaftliche Diskussionen — in sachlich eindringender Weise Klarheit darüber verschafft würde, was es eigentlich mit dem Vorwurf auf sich hat. Das Bürgerliche Gesetzbuch sei von lebens- und weltfremden Romanisten und Bureaukraten gemacht worden, um überlebte Formen des Rechtsganzen zu verknöchern und dem Eindringen eines jugendfrischen Geistes von den Gebieten des Wirthschafts- und sozialen Lebens her den Weg zu verlegen. Darüber muß man doch unterrichtet werden. Es darf doch nicht eines Tages, gewissermaßen von hinten herum und nach Durchpeitschung durch die verfassungsmäßigen Instanzen, ein juristisches Gebäude dastehen, von dem wir Alle nicht einmal die elementarsten Linien des Grundrisses kennen, geschweige denn die Verschlungenheit seiner tausend und abertausend Paragraphen. Eine Reihe der ersten deutschen Rechtslehrer hat sich gegen das Bürgerliche Gesetzbuch ausgesprochen. Das braucht an sich noch garnichts zu beweisen, und noch weniger Gewicht wird man darauf legen, daß die extremen Richtungen innerhalb der sogenannten konservativ-politischen Weltanschauung wahrhaft erbitterte Feinde des Entwurfs geworden sind. Aber seltsam komplizirt sich der Zustand, worin sich das deutsche Volk gegenüber diesem Entwurfe befindet, immerhin durch das Hinzutreten weiterer Gegner von der gerade entgegengesetzten Seite. Es ist eine Thatsache, daß die sozialdemokratischen Häupter, die wirklich wissenschaftlich durchgebildeten Anhänger dieser Partei, das Bürgerliche Gesetzbuch als die vermeintliche Fixirung des privatkapitalistischen Gedankens ebenso ablehnen, wie die Konservativen es thun, theils als Germanisten an den Universitäten, theils als ausgesprochene Parteimänner agrarischer Färbung, theils endlich als großer Haufe, der ohne Verständniß mitschreit und mitläuft. Je mehr wir davon überzeugt sind, daß von allen diesen Seiten her mit einseitigster Schroffheit vorgegangen und geurtheilt wird, desto größer und dringender wird die Pflicht der Regierung, das Mißtrauen sich nicht festwurzeln und ausbreiten zu lassen. Es müßte in ganz anderer als der bisherigen Weise für Aufklärung und Beruhigung gesorgt werden. Es ist ein unnatürlicher Zustand, daß die Mehrheit des deutschen Volkes (denn die Sozialdemokraten stellen diese Mehrheit mit dem Zentrum und den Konservativen doch zweifellos dar) von vornherein in einen Abscheu gegen ein Werk hineingetrieben wird, das doch ebenso wie die politische Einheit auf die begeisterte Zustimmung der Nation rechnen muß, wenn es gedeihen soll.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 2. April. [Goldwährung, Industrie und Handel.] Gelegentlich der Erörterung über die Konvertirung der 4prozentigen Reichsanleihe hat der Reichsschatzsekretär die Mahnung ausgesprochen, diese Konvertirung nicht als vorwiegend im Interesse der Landwirthschaft liegend zu befürworten, weil sonst alle Nachtheile der Konvertirung auf das Konto der Landwirthschaft geschrieben und diese dadurch diskreditirt werden würde. Von einer ähnlichen Erwägung ausgehend, haben sich die Bimetallisten schon in der vorjährigen Silberkommission bemüht, das Interesse der Industrie an der Einführung der Silberwährung in den Vordergrund zu stellen und bekanntlich hat auch der Reichskanzler bei der Erörterung der Währungsfrage im Reichstage in erster Linie auf die Nachtheile hingewiesen, welche der Niedergang des Silberpreises für Handel und Industrie haben solle; natürlich im Verkehr mit den Silberländern. Bisher freilich ist die Zahl der Industriellen, welche sich dieser Auffassung anschließen, eine sehr geringe. In der Silberkommission hat der Fabrikant Otto Wülfing aus M. Gladbach trotz öffentlicher Ausschreibungen, wie er selbst erklärte, nur 120 Zustimmungen zu seiner Behauptung, daß die deutsche Goldwährung den Export nach den Silberländern unterbinde, beigebracht und diese rühren ausschließlich aus den Kreisen der Baumwollenindustrie. In der Sitzung der Silberkommission vom 5. Juni v. J. hat Herr Wülfing sogar eine aus Bombay eingegangene Offerte von Baumwollengarn mitgetheilt, die nach seiner Berechnung um mindestens 6 Pf. per englisch Pfund niedriger sei, als für deutsches Gespinnst. In der nächsten Sitzung aber berichtete Herr Handelstagssekretär Bueck, er habe dieserhalb bei dem Präsidenten der Handelskammer in M. Gladbach angefragt und folgende telegraphische Antwort erhalten: „Nach Mittheilung erster Spinnerei- und Webereibesitzer sind solche Offerten vollständig unbekannt. Wären ostindische Garne so angeboten worden, müßten dieselben wissen. Halten zwanziger Garne aus ostindischer Baumwolle für größten Theil hiesigen Verbrauchs ungeeignet.“ Seitdem ist in einer Versammlung des Ehrbaren Kaufmanns in Hamburg der Nachweis geführt worden, daß die Behauptung von dem Rückgang des Exports nach den Silberländern nach Maßgabe des Sinkens des Silberwerths thatsächlich unrichtig sei. Während der Silberpreis in den Jahren 1887—1893 von 51,72 P. auf 30,75 P. zurückgegangen, ist der Export von 21 auf 122 Millionen Mark gestiegen. Die Entwerthung des Silbers hat also die Verfünffachung des Exports nicht verhindert. Die Behauptungen der Bimetallisten finden nur darin einen Anhaltspunkt, daß im Jahre 1894 die Quantität der Ausfuhr von Baumwollengeweben (dichte, gefärbte, bedruckte) gegen 1893 um etwa 900 Kilocentner zurückgegangen ist. Mit dem Sinken des Silberpreises kann dieser Rückgang nicht zusammenhängen, denn im Laufe des Jahres 1894 ist der Silberpreis nahezu stabil geblieben. Gerade nach Britisch-Indien aber ist die Ausfuhr auch von Baumwollengeweben gestiegen; dieselbe betrug 1893: 1167 Kilocentner und 1894: 1733 Kilocentner. Die Behauptungen Wülfings sind nur richtig, soweit die Industrie von M. Gladbach und Sommerfeld in Betracht kommt. In dieser Hinsicht hat in der am 29. März abgehaltenen Versammlung des Bremer Kaufmannskonvents, in der eine Resolution zu Gunsten der Goldwährung einstimmig beschlossen wurde, ein Sachverständiger ersten Ranges, Herr H. F. Th. Lürmann folgende Mittheilung gemacht: „Wir haben versucht, uns über diesen Punkt (d. h. die Angaben Wülfings bezüglich M. Gladbachs und Sommerfelds) Klarheit zu verschaffen und in dankenswerther Weise ist uns die nöthige Klarheit geworden. Die Hauptexportartikel von M. Gladbach sind bedruckte ordinäre Baumwollenwaaren. Der Export ging zum größten Theil nach Indien. Der Export ist zurückgegangen, da die Indier jetzt selbst eine Waare produciren, die an Stelle der Gladbacher Fabrikate tritt. Daß hier nicht die Währung Schuld ist, liegt auf der Hand. Der Rückgang ist vielmehr dem Umstand zuzuschreiben, daß das Rohmaterial in Indien vor der Thür liegt und der Arbeitslohn billiger ist. Die Sommerfelder Tuchindustrie kränkelt schon seit Jahrzehnten, sie arbeitet unter ungünstigen Verhältnissen und hat ihren Absatz an Reichenbach abgeben müssen, von wo aus ein lebhafter Export betrieben wird. Sie sehen auch hier, daß nicht die Währung es ist, die man verantwortlich machen soll, sondern daß die Gründe anderswo zu suchen sind“. Herr Lürman fügte noch hinzu, daß der Export nach Indien 1889/90 5 600 000 Rupien, 1893/94 47 000 000 Rupien betragen habe, ungerechnet den indirekten Export über Belgien und England. „Ganz besonders aber hervorheben möchte ich, erklärte er, daß der Export von Indien durchaus nicht mit den Schwankungen der Kurse in Verbindung steht. Wir haben z. B. 1892/93 die größten Schwankungen in den Jutepreisen gehabt, $9^{1}/_{2}$—20 Lst. und die geringsten im Papierkurse 1 sh. $3^{7}/_{16}$ d. bis 1 sh. $2^{9}/_{16}$ d. Der Export von Weizen hat constant abgenommen seit 1881, mit Ausnahme des Jahres 1892.“ Herr Lürman zog daraus den Schluß, daß es nicht die Währung sei, die für die Bewegung der Waaren und für die Normirung des Preises ausschlaggebend ist, sondern daß nach wie vor die Welt des Handels regiert wird von Nachfrage und Angebot. Jedes Einschreiten der Gesetzgebung, jede künstliche Verschiebung könne nur zum Schaden desjenigen Landes ausschlagen, welches derartige Maßnahmen bei sich einführt. Gerade die Centren des überseeischen Handels protestiren am energischsten gegen jede Erschütterung der Goldwährung. Erst seit Deutschland diese eingeführt hat, ist Industrie und Handel unabhängig vom Auslande geworden.

— Eine neuere Statistik giebt einen lehrreichen Einblick in die volkswirthschaftlichen Verhältnisse Preußens. Danach haben nur 300 000 preußische Staatsbürger ein Einkommen von mehr als 3000 Mark. Rund $2^{1}/_{2}$ Millionen Preußen haben ein Einkommen zwischen 900 und 3000 Mark. Der Rest fristet sein Dasein von weniger als 900 Mark Einkommen, was bei 30 Millionen Einwohnern eine erhebliche Zahl von wirthschaftlich schwächsten Elementen giebt.

— Seitens der deutschen Küstenschiffer wird seit längerer Zeit über die Konkurrenz, welche ihnen die ausländischen Schiffer, namentlich die Holländer und Dänen, aber auch Schweden und Norweger machen, Klage geführt. Die Beschwerden sind auch bei der Berathung des Entwurfs über die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt in der betreffenden Reichstagskommission zur Sprache gebracht. Die Verhandlungen darüber haben festgestellt, daß durch eine ganze Anzahl von Umständen, die in der Verschiedenartigkeit der steuerlichen, sozialpolitischen u. s. w. Einrichtungen des in Betracht kommenden Auslandes und Deutschlands ihren Grund haben, die ausländischen Küstenschiffer vor den deutschen bevorzugt sind. Jedoch ist man im Irrthume, wenn man die schwierige Lage der deutschen Küstenschifffahrt auf den gesteigerten Wettbewerb der Ausländer und namentlich der Holländer zurückführt. Die amtliche Statistik beweist dies:

Im Jahre 1886 waren von deutschen Häfen in deutschen Häfen 33 708 deutsche Schiffe angekommen, im Jahre 1893: 39749. Die Zahl hat sich also um nahezu 6000 gehoben. Der Verkehr der niederländischen Fahrzeuge in der Küstenfrachtfahrt umfaßte 1886: 142 Schiffe. Er war 1888 auf 592 und 1890 auf 600 gestiegen, umfaßte in den folgenden Jahren aber wieder weniger und 1893: 559 Schiffe, so daß man annehmen kann, er habe den Beharrungszustand erreicht. Die holländischen Schiffe sind erst im Jahre 1886 zur Küstenfrachtfahrt zugelassen. Was die anderen Ausländer betrifft, so stellte sich deren Theilnahme an der deutschen Küstenschifffahrt bezüglich der dänischen Schiffe 1886 auf 1024 und 1893 auf 988, bezüglich der schwedischen 1886 auf 127, 1887 auf 209 und 1893 auf 207, bezüglich der norwegischen 1886 auf 94 und 1893 auf 77.

Die Zahlen lassen auf eine erhebliche Zunahme der ausländischen Konkurrenz nicht schließen. Und es ist daher keine Aenderung in der Sachlage zu erwarten, die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ erklären nämlich:

Die Befugniß zur Ausübung der Küstenfrachtfahrt ist durch Vertrag namentlich an Oesterreich-Ungarn und Rumänien, durch kaiserliche Verordnung namentlich an Belgien, Brasilien, Dänemark, Großbritannien, Italien, Schweden-Norwegen und Holland zugestanden. Wenn die durch Verordnungen vollzogenen Zulassungen auch ohne Weiteres zurückgezogen werden könnten, so können dieselben, da sie mit anderweiten politischen und wirthschaftlichen Beziehungen zu fremden Staaten zusammenhängen, aus diesem Zusammenhange nicht ohne nachtheilige Wirkungen gelöst werden.

— Eine Verfügung des Oberpostdirektors Griesbach ist wieder einmal im „Vorwärts“

zur Veröffentlichung gediehen. Sie adressirt sich an die Vorsteher der Verkehrsämter des Oberpostdirektionsbezirks Berlin und lautet:

Die Gesuche der Unterbeamten um Gewährung von Urlaub zur Ausführung von Kuren in Landorten haben sich im vorigen Jahre ganz unverhältnißmäßig vermehrt. Während im Jahre 1893 die Zahl derartiger Gesuche 241 betrug und gegen das Vorjahr um ein Geringes zurückgegangen war, ist im Jahre 1894 an 306 Unterbeamte Kururlaub ertheilt worden. Dies entspricht einer Steigerung um 21,2 pCt., welcher eine Zunahme des Personals um nur 4,6 pCt. gegenübersteht. Den Herren Vorstehern werden daher die Verfügungen vom 12. März 1893 G. 4518 und vom 15. März 1892 G. 4192 mit der Anweisung in Erinnerung gebracht, in diesem Jahre den Urlaubsgesuchen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und bei Einreichung der Gesuche anzuzeigen, ob nach der persönlichen Ueberzeugung der Herren Amtsvorsteher die Beurlaubung an sich und z. F. in der beantragten Dauer nothwendig erscheint.

* **Hannover,** 1. April. Der bisherige Regierungspräsident Graf Wilhelm von Bismarck verabschiedet sich an der Spitze der letzten Nummer des „Amtsblatts für den Regierungsbezirk Hannover" mit folgenden Worten von den Eingesessenen des Bezirks:

„Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König Allergnädigst geruht haben, mich zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen zu ernennen, scheide ich aus meinem mir lieb gewordenen hiesigen Amte, und wenn ich auch hochgeehrt bin durch das Allerhöchste Vertrauen, welches mich an die Spitze einer Provinz beruft, so empfinde ich doch die Trennung von einem Wirkungskreise, der mir in langjähriger Thätigkeit ans Herz gewachsen war. Ich kann den schönen Bezirk nicht verlassen, ohne dem Gefühle meines Dankes Ausdruck zu geben für das Entgegenkommen und die Unterstützung, welche mir von amtlichen, wie von nichtamtlichen Seiten zu Theil geworden sind, und könnte mir keine höhere Freude denken, als daß die Bewohner mir ein solches Maß von Wohlwollen bewahren, wie ich angenehme Erinnerungen von hier mit mir nehme.

Graf von Bismarck."

* **Greiz,** 1. April. Die „Landeszeitung für das Fürstenthum Reuß Aeltere Linie" bringt folgende interessante Nachricht aus Greiz, 28. März: „Seine Hochfürstliche Durchlaucht unser regierender Fürst haben den Hofmarschall und Flügeladjutanten, Major Frhrn. v. Titzenhofer zum Oberst à la suite des vormaligen fürstlich Reußischen Bundeskontinents zu ernennen geruht."

Oesterreich-Ungarn.

* Die Gemeinderathswahlen in Wien haben, wie bereits mitgetheilt, den Antisemiten einen sehr starken Zuwachs gebracht, so daß man den Zeitpunkt voraussehen kann, wo die Antisemiten die Oberhand im Gemeinderath haben werden. Einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse" gegenüber hat Bürgermeister Dr. Grübel die Lage als trübe bezeichnet, womit er ganz gewiß keine überraschende Mittheilung machte. Löse man den Gemeinderath auf, meinte er, so würden die Antisemiten die Mehrheit gewinnen; nehme er, der Bürgermeister Grübel, den Abschied, so würde der Führer der Antisemiten Dr. Lueger Bürgermeister werden. Einen dritten Ausweg bilde die Verständigung der Parteien nach dem Muster der Koalitionsparteien im österreichischen Abgeordnetenhause. Eine solche Koalition könne er aber im Gemeinderathe nicht vertreten. Demnach ist die Situation allerdings kritisch.

Von wem und aus welchem Grunde das in unserer Nr. 235 telegraphisch gemeldete Attentat gegen das Hentzi-Denkmal in Budapest verübt worden, ist z. Z. noch unbekannt. Die Meldung, als Attentäter sei der Redakteur Szellez verhaftet worden, widerrief der Telegraph heute Morgen. Vermuthlich ging die That von einem Manne aus, dem das erwähnte politische Denkmal, wie vielen anderen Ungarn, verhaßt ist. General Hentzi war bekanntlich während der Revolution von 1849 Kommandant der Festung in Ofen und vertheidigte diese energisch gegen die Ungarn. Als die Festung nach hartnäckigem Kampfe eingenommen worden war, fanden ihn die Ungarn schwer verwundet; einige Stunden später gab er den Geist auf. General Hentzi hatte bei der Erfüllung seiner Pflicht, wie hundert andere österreichische Soldaten, den Tod gefunden. Er hat keine besonderen Heldenthaten verrichtet und wenn ihm ein Denkmal errichtet wurde, so geschah es eben wohl, um das Andenken des im Kampfe gefallenen Offiziers zu ehren. Die Ungarn sehen darin aber eine bleibende Demüthigung. Die Unabhängigkeitspartei verlangte zu wiederholten Malen die Entfernung des Denkmals, das heute, nachdem das Land ein selbständiger Staat geworden, die Ungarn nur an ihre frühere Abhängigkeit erinnert. Bisher sträubte man sich jedoch gegen die Abtragung; eigentlich ohne Grund, denn das Denkmal würde sich in Wien oder sonstwo vermuthlich besser ausnehmen, als in der Hauptstadt Ungarns, die eben, wie gesagt, daran Anstoß nimmt. Vielleicht tritt jetzt die gewünschte Versetzung des Denkmals ein.

Asien.

* Zwischen Japan und China ist endlich, wie gemeldet, ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. In der darüber gebrachten ausführlicheren Mittheilung wird mit Nachdruck hervorgehoben, daß der Mikado nach dem Attentat auf den chinesischen Unterhändler, Vizekönig Li-Hung-Tschang die ursprünglichen, chinesischerseits als unannehmbar bezeichneten Bedingungen habe fallen lassen und einer vorläufigen Waffenruhe bis zum 20. April zugestimmt habe. Ob das Attentat der wirkliche Anlaß zu dieser Schwenkung gewesen ist oder nur der äußerliche Anknüpfungspunkt, ist zweifelhaft. Wenn aber englische Blätter insinuiren, der Entschluß des Mikado beruhe auf geheimen Abmachungen zwischen Rußland und Japan, so bringen sie dergleichen augenscheinlich nur vor, um das Verhalten der englischen Diplomatie zu rechtfertigen. In wie weit von anderer Seite versucht worden ist, die Entschließungen des Mikado zu beeinflussen, läßt sich nicht feststellen. In hohem Grade charakteristisch für die Erfolge der Annäherung Englands an Rußland ist es auf alle Fälle, daß die englische Presse in der bezeichneten Weise Mißtrauen gegen die russische Diplomatie zu säen bestrebt ist. Wer Anlaß zum Mißtrauen gegeben hat, wird sich ja wohl noch herausstellen.

Ueber das Befinden Li-Hung-Tschang's wird aus Simonosaki vom 31. März gemeldet: Die Besserung des Befindens Li-Hung-Tschang's dauert fort. Vor einigen Tagen schon konnte er sein Bett verlassen und seit gestern kann er durch die Zimmer seines Hotels gehen. Heute hat Professor Scriba von der Universität Tokio die Wunde untersucht. Er fand sie in gutem Zustande. Puls und Körperwärme des Patienten sind normal. Li-Hung-Tschang sehnt sich danach, die Friedensverhandlungen fortzusetzen. Wahrscheinlich wird er dazu in ein oder zwei Tagen im Stande sein.

Polnisches.

Posen, den 3. April.

s. **Polnische Stimmen zur Bismarckfeier.** Die Deutschen nehmen immer Anstoß daran, schreibt der „Orędownik", wenn polnische Vereine zu irgend einer größeren Zusammenkunft sich treffen, und wenn dabei noch polnische Fahnen erscheinen, dann wittern sie schon Revolution in der Luft. Jetzt gerade lesen wir in den deutschen Provinzialblättern umfassende Berichte über Bismarckfeiern. Was die Deutschen dort nicht alles ausführten! Wir beneiden sie nicht darum; mögen sie sich amüsiren wie das Herz sich wünscht, mögen sie aber nicht so einen großen Lärm machen, wenn polnische Sänger oder Sokols sich in irgend einer Stadt etwas singen oder am Reck irgend eine turnerische Uebung vorzeigen. — Bei Beschreibung der Bismarckfeier in Gnesen sagt der „Goniec" u. a.: Bei dieser Gelegenheit bleibt mir noch der Herr B. K. als eifrigen Bismarckianer zu erwähnen. Er ist Besitzer eines Hotels und des Saales, in welchem gewöhnlich polnische Theatervorstellungen und Konzerte u. s. w. stattfinden. Bis jetzt galt er als Pole und er selbst gab sich manchmal als solcher, in Wahrheit aber zählt er sich, wie die gestrige Illumination ergab, zu unseren Allerherzlichsten, und als solcher zeigte er sich eifriger als die eifrigsten Deutschen, d. i. die Mitglieder des H.-T.-K.-Vereins, welche — o Wunder! — zum größten Theil nicht illuminirten! Der erwähnte Herr K. verstieg sich nicht nur zur Beleuchtung seiner Restaurationslokale, er erleuchtete sogar alle „Nummern" seines Hotels, so daß die Sache ihn mehr kostete als irgend einem anderen. Schlimm, sehr schlimm, daß in Gnesen, wo so viele Polen wohnen, wir bis jetzt noch keinen polnischen Theatersaal besitzen und gezwungen sind, gegebenen Falls an die Güte von Nichtpolen zu appelliren, welche in so nachdrücklicher Weise unserem hartnäckigsten Feinde huldigen.

s. **Der polnische Industriellen-Verein** (Towarzystwo przemysłowe) hierselbst hielt gestern eine Generalversammlung ab. Die Ausgaben des Vereins im verflossenen Jahre betrugen 2809,76 M. Das Gesammtvermögen stellte sich am Schlusse des Berichtsjahres auf 10 587,52 M. Ein Antrag des Herrn M. Andrzejewski, an der vom Verein unterhaltenen Abendschule einen besonderen Kursus für Gesellen einzuführen, wurde sympathisch aufgenommen und dem Kuratorium dieser Schule zur Realisirung überwiesen. Zum Vorsitzenden wurde an Stelle des Herrn W. Szulc, der eine Wiederwahl nicht annehmen wollte, Herr Dr. Karchowski gewählt.

Lokales.

Posen, 3. April.

○ Das alte Schuljahr wurde heute mit der Austheilung der Zensuren geschlossen. Wie immer, waren die letzten Wochen und besonders die letzten Tage für Schüler und Lehrer mit mancherlei Anstrengungen und Aufregungen verbunden. Durch anderthalb Wochen vom 21. März bis 30. März, zogen sich die öffentlichen Prüfungen, mit denen die V. Stadtschule den Anfang und die IV. Stadtschule den Schluß machte. Wie bekannt, erfuhren die öffentlichen Prüfungen in Posen das erste Mal insofern eine Einschränkung, als nur die sechs Stadtschulen eine solche abhalten mußten. In den drei Zahlschulen, der Knaben- und Mädchen-Mittelschule, sowie in der Bürgerschule, kamen die öffentlichen Prüfungen in Wegfall. Dagegen wurden aus den beiden letzteren Anstalten die ersten Mädchenabtheilungen zum Schauturnen herangezogen, über dessen Verlauf wir seinerzeit berichteten. Die Freunde und Gegner der öffentlichen Prüfungen mochten auf die Betheiligung des Elternpublikums, für welches die Prüfungen in erster Linie berechnet sind, einigermaßen gespannt sein. Heute liegt das Urtheil darüber vor, und es läßt sich dahin zusammenfassen, daß diese Betheiligung im Verhältniß zu der Klassen- und Schülerzahl der einzelnen Stadtschulen nach wie vor eine sehr mäßige genannt werden muß. Denn was will es eben bedeuten, wenn eine Schule 700—1000 Kinder öffentlich vorführt und diesem Akte im Ganzen etwa 50 bis 60 Angehörige der Kinder auf einige Zeit beiwohnen. Da muß man doch schließlich zugestehen, daß die öffentlichen Prüfungen sich überlebt haben. Etwas lebhafter — und das jedenfalls in Folge der vielfachen Erörterungen der Zweckmäßigkeit — gestaltete sich diesmal das Interesse der städtischen Körperschaften für die öffentlichen Prüfungen, denen wohl in jeder Schule wenigstens einige Vertreter derselben anwohnten. Mit den Prüfungen war üblicher Weise überall eine Ausstellung der Zeichnungen und Handarbeiten verbunden, die ebenso wie die mündlichen Prüfungen, die fleißige, geschickte Arbeit des Lehrpersonals bekundeten. In den drei Zahlschulen beschränkte sich, nach dem Wegfall der Prüfungen, die Oeffentlichkeit auf den Entlassungsakt der abgehenden Schüler und Schülerinnen. Er nahm in allen drei Anstalten einen

---

Gründungsgeschichte des Realgymnasiums zu Posen.

So betitelt sich, wie schon mitgetheilt, eine dem diesjährigen Osterprogramm des Kgl. Berger-Realgymnasiums zu Posen beigegebene Abhandlung des Herrn Prof. Dr. Joseph Beck. Der Verfasser hat das Ziel seiner Arbeit selbst genau bezeichnet: nicht die Geschichte der bestehenden Schule sollte erzählt werden, sondern die Geschichte ihrer Gründung, von dem Auftauchen des Gründungsgedankens an bis zum Tage der Eröffnung der Anstalt. Die gediegene, durchgängig auf Aktenstudien beruhende Abhandlung giebt ein in vielen Punkten interessantes Bild der Schwierigkeiten, die sich der Begründung der Schule entgegenstellten, der scharfen Meinungskämpfe, die erst geschlichtet werden mußten, ehe der kühne Plan Leben gewann. Wir wollen versuchen, aus der Schrift einen gedrängten Auszug zu geben:

Nach der Einverleibung Posens in das Herzogthum Warschau wurde das hiesige Königl. Gymnasium in eine sogenannte Departementsschule verwandelt. Zu den bisherigen Gegenständen des Unterrichts kamen noch Oekonomie, Technologie, Staats- und Naturrecht hinzu. Geleistet wurde wenig; die Disziplin ließ viel zu wünschen übrig. Während der 6 Jahre ihres Bestehens (1809 bis 1815) konnte nur ein einziger Schüler mit dem Reifezeugniß von der Anstalt entlassen werden. Als im Jahre 1815 Posen wiederum mit Preußen vereinigt wurde, erfolgte die Umgestaltung jener Schule in ein Gymnasium. Allein nur wenige Jahre vergingen, so empfand man die Nothwendigkeit, den Anforderungen des praktischen Lebens durch größere Pflege der neueren Sprachen, der Mathematik und Naturwissenschaften entgegenzukommen. Deshalb wurden von den Gymnasialklassen Bürgerschulklassen getrennt, die jedoch noch in demselben Gebäude und unter der Aufsicht des Gymnasialdirektors verblieben. Dieser Zustand dauerte nicht lange; jene Klassen siedelten im Jahre 1825 in das alte Theresienkloster auf der Schulstraße über und erhielten in dem Gymnasiallehrer Reid einen besonderen Rektor. Die Kosten für die neue, nunmehr „höhere Bürgerschule" genannte Anstalt trug die Stadt bis auf einen Staatszuschuß von 500 Thalern. Recht bescheiden sind noch die Summen, die in der Väter Zeiten für eine solche Schule verwendet wurden. Im Jahre 1836 betrugen die Einnahmen der Bürgerschule 880 Thaler 25 Sgr. Die Ausgaben 2640 Thaler 7 Sgr. 8 Pfg. Die Stadt hatte somit im gedachten Jahre einen Zuschuß von 1759 Thlr. 12 Sgr. 8 Pfg. zu leisten. Die Schule entsprach aber nicht den bei ihrer Trennung vom Gymnasium gehegten Erwartungen und die Schülerzahl ging infolgedessen stetig zurück. Bereits am 18. Februar 1836 erklärte sich die Stadtverordnetenversammlung für ihre Aufhebung, sprach aber den Wunsch aus, „daß einige Schulklassen für eine höhere Bildung eingerichtet werden möchten." Allein vom Wunsche bis zu seiner Ausführung blieb noch ein langer Zeitraum. Zwei Jahre nach jener Erklärung war in der Sache noch nichts geschehen, als der Magistrat, an dessen Spitze der um unsere Stadt hochverdiente Oberbürgermeister Naumann stand, sich wegen Gründung einer Realschule an die Stadtverordneten wandte. Der Entwurf des Magistrats nimmt sechs Klassen in Aussicht und folgende Lehrgegenstände: Religion, Schönschreiben, Arithmetik, Zeichnen, deutsche Sprache, polnische Sprache, französische Sprache, lateinische Sprache, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Technologie, zudem: Gesang und Leibesübungen. Der Lehrkörper sollte bestehen aus dem Direktor und acht angestellten Lehrern; an Hilfslehrern würden ein katholischer und ein evangelischer Religionslehrer, ein Zeichen-, ein Gesang- und ein Turnlehrer zu berufen sein. Als Gesammtsumme der entstehenden Kosten sind 6000 Thlr. in Anschlag gebracht, von denen aus dem Schulgelde, Einschreibegebühren und einem Staatszuschuß von 500 Thalern, wie ihn die bisherige höhere Bürgerschule erhielt, 3420 Thaler gedeckt würden, so daß der Stadt noch 2580 Thaler zuzuschießen blieben. Bei den Stadtverordneten zeigte sich indessen für die Vorschläge des Magistrats keine Neigung. Zwar „erscheint ihnen die Errichtung einer Realschule zu Posen höchst wünschenswerth;" doch wollten sie die Schule noch wohlfeiler erhalten. „Die Realschule", heißt es in ihrem Bericht vom 11. Juni 1838, „würde nicht bloß für die Jugend von Posen bestehen, sondern für die männliche Jugend der ganzen Provinz. Sie ist somit keine rein städtische, sondern vielmehr eine Provinzialanstalt, und deshalb muß sie von Staats wegen errichtet werden;" höchstens könnte die Stadt eine Beisteuer geben. Auf dieser Grundlage möge der Magistrat mit der Staatsbehörde in Verhandlungen eintreten.

Die Regierung antwortete aber am 4. August 1838 dem Magistrat auf seine Eingabe: Es sei zunächst dem Magistrat nur die Befriedigung des Unterrichtsbedürfnisses, wie es für den gebildeten Bürgerstand als geeignete Vorbereitungsanstalt für das Berufsleben desselben hier in der Stadt sich laut ausspricht, zugemuthet worden, wobei der Umstand, daß eine solche Anstalt vielleicht auch von auswärtigen Schülern besucht werde, unwesentlich sei, aber ein Eintreten desselben nur als ein Vortheil sowohl für die Schule als für die Stadt angesehen werden könne. Auf einen größeren Staatsbeitrag als jene 500 Thaler, die für die Bürgerschule gezahlt würden, dürfe die Stadt sich keine Hoffnung machen.

Die Erwartung, daß die Stadtverordneten sich mit dem Vorschlage des Magistrats nach abermaliger Erwägung einverstanden erklären würden, erfüllte sich nicht. Sie bemängelten in eingehender Weise den von der andern städtischen Körperschaft aufgestellten Kostenanschlag als viel zu niedrig und ersuchten den Magistrat, die Schulangelegenheit dem Unterrichtsminister, Freiherrn von Altenstein, vorzutragen. Der Magistrat kommt der Aufforderung nach und weist in seiner Eingabe vom 11. Oktober 1838 auf die Nothwendigkeit einer Realschule für Posen hin. Die mißliche Finanzlage der Stadt mache die Gründung einer Realschule auf städtische Kosten unmöglich; der Magistrat bitte deshalb den Minister, unter Berücksichtigung des Bedürfnisses die Gründung auf Staatskosten zu übernehmen.

Merkwürdigerweise hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, das Friedrich Wilhelms-Gymnasium werde mit Rücksicht auf seine geringe Schülerzahl aufgehoben werden. Die Antwort des Ministers erfolgte durch die Regierung, die angewiesen wurde, mit dem Magistrat in nähere Verhandlungen zu treten. Von vornherein weist der Minister die Annahme zurück, daß an die Aufhebung des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums je gedacht sei; zur staatlichen Dotirung der Realschule aber, die zunächst nur ein städtisches Bedürfniß befriedigen solle, liege keine gesetzliche Verpflichtung vor. Um jedoch dem Wunsche des Magistrats so weit als thunlich nachzukommen, erklärt das Ministerium sich nicht abgeneigt, die Errichtung und Erhaltung einer höheren Bürgerschule zu erleichtern, und zwar 1. durch die Fortbewilligung der bisher der bestehenden Bürgerschule aus dem Provinzial-Schulfonds widerruflich jährlich gezahlten 500 Thaler, 2. durch die Bewilligung einer andern jährlichen Unterstützung von 800 Thalern aus dem der Provinz Posen auf 10 Jahre, d. h. bis zum Jahre 1842, zur Förderung ihres Schulwesens bewilligten Fonds von 21 000 Thalern. Die endgiltige Genehmigung dieser Unterstützungen behielt sich indessen das Ministerium so lange vor, bis der Einrichtungsplan für die Realschule vorgelegt und als angemessen anerkannt sein würde. Trotz dieser Staatszuschüsse hätte aber die Stadt bei einer Realschule von sechs Klassen noch erheblich mehr zusteuern müssen, als der Kostenanschlag des Magistrats angenommen hatte. Mit Rücksicht darauf wurde von der Regierung der Vorschlag gemacht, eine Schule von vier oberen Klassen (als Prima, Sekunda, Tertia und Quarta werden sie bezeichnet) zu gründen, da „die anerkannt gute Bürgerschule auf dem Graben" sehr wohl im Stande sei, ihre Schüler bis zum Eintritt in die Quarta jeder höheren Bürgerschule vorzubilden. Oder aber, die Vorbereitung könnte in den unteren Klassen der beiden hiesigen Gymnasien geschehen. Allen Hoffnungen des Magistrats und der Stadtverordneten wird durch den Schluß des Schreibens ein Dämpfer aufgesetzt: Das Ministerium bezweifelt, daß die Stadt im Stande sein werde, die zur Erhaltung der Realschule erforderlichen Kosten zugleich mit den Ausgaben für die noch fehlenden und jedenfalls noch einzurichtenden Elementarschulen aufzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

festlichen, feierlichen Verlauf. Auch in den sechs Stadtschulen wurden die abgehenden Kinder, einige Hundert an der Zahl, in feierlicher Weise mit Segenswünschen für die Zukunft entlassen. Heute wurde die mühevolle Schularbeit geschlossen. In den vierzehntägigen Osterferien können Lernende und Lehrende frische Kräfte sammeln zur tüchtigen Arbeit im neuen Schuljahre, das am 18. April eröffnet wird.

---

k. **Von der Warthe.** Das Hochwasser der Warthe steigerte sich im Laufe des heutigen Tages nur noch wenig; Vormittags um 2 cm und Nachmittags bis 4 Uhr ebenfalls um etwa 2 cm. Um diese Stunde markirte der Wallischeipegel 4,72 m gegen 4,70 m Mittags 12 Uhr und 4,68 m heute Morgen. Eine erheblich weitere Ausdehnung des Hochwassers in den überschwemmten Straßen ist daher nicht zu erwarten. Aus Pogorzelice wird starkes, aus Schrimm langsames Fallen des Wassers gemeldet. Der Wasserstand betrug in Pogorzelice heute Mittag 4,06 m, in Schrimm 3,39 m.

---

* Die Nr. 700 der „Pos. Ztg." vom 6. Oktober 1880 enthält einen längeren, die Ueberfluthungen des Wartheflusses besprechenden Artikel aus der Feder eines Mitgliedes der hiesigen Handelskammer, der im Hinblick auf den diesjährigen **Hochwasserstand** vielleicht in dem Theile reproduzirt zu werden verdient, der sich auf die Beschaffenheit des oberen Theils der Warthe von Posen bis zur Grenze bezieht. Da wird gesagt:

Die Ueberschwemmungen werden sich beim Zusammentreffen der ihnen zu Grunde liegenden Bedingungen von Zeit zu Zeit wiederholen. Ohne Zweifel hätte sich der letzte Winter (1880) mit einer größeren Ueberfluthung verabschiedet, wenn die mächtige Schneemasse nicht auf ein frostfreies Erdreich gefallen, von der Sonne an den vielen heiteren Tagen nicht auf- und bei dem ohne nachhaltigen Regen eingetretenen Thauwetter vom Erdreiche zu einem großen Theile nicht aufgesogen worden wäre. Von Interesse ist die Erörterung der Frage: ob und in welchem Maße die verschiedenen Terrainveränderungen und Bauten, welche im Warthethale und oberhalb Posens von der polnischen Grenze ab und an der Warthe selbst vorgenommen worden sind, von einem nachtheiligen oder günstigen Einfluß auf den freier oder beschränkter gewordenen Lauf der Warthe waren oder noch sind. Als ein solches Bauwerk ist zunächst die vor etwa 25 Jahren über die Warthe geschlagene Brücke und im Anschluß hieran der Chausseedamm anzuführen, der durch das Warthethal in der Richtung auf Schroda und Miloslaw geschüttet worden ist. Hieran reiht sich die Errichtung der Brücken der Oels-Gnesener und der Kreuzburger Eisenbahn bei Orzechowo, Sulencin und am Eichwald bei Posen. Diese Brücken mit den sich daran schließenden Dämmen und namentlich letztere mögen sich wohl dem freien Laufe der über die Ufer gestiegenen Warthe hemmend und die Umgegend schädigend entgegengestellt habe, und in der That läßt sich dies rücksichtlich des Dammes bei Sulencin und am Eichwald nicht in Abrede stellen, auch wenn man den Klagen der mit ihren Beschwerden zurückgewiesenen Anwohner nicht vollen Glauben schenken wollte. Die bis dahin nicht gekannte Versandung der Ländereien vor dem Eichwalde unterstützt ausreichend die Annahme der schädlichen Rückwirkung der mit unzureichenden Durchlässen versehenen Dämme. Ohne die bezeichneten Bauwerke würde in Fällen rapiden Anschwellens der Warthe das Wasser noch viel wuchtiger, weil weniger behindert, auf die Stadt Posen hin seinen Lauf nehmen und die betreffenden Stadttheile noch mehr als dies in letzter Zeit geschehen, schädigen.

Vor dem Eintreten dieser den freien Lauf der Warthe einschränkenden Bauten erreichte der angeschwollene Fluß viel eher die Stadt Posen; so schnell das Wasser stieg, so schnell mußte es auch fallen. Schon mit dem gleichzeitigen Eintreten der an der polnischen Grenze bei Komorze sich vereinigenden Warthe und Prosna kann sich der Fluß über weite flache Ebenen ergießen, er ist in seinem Laufe bei jedem Damm gezwungen, einen großen Theil der aufgehaltenen Wassermassen nach beiden Seiten hin abzugeben und das Terrain auszufüllen, daraus erklärt sich das langsame Steigen, aber auch das eben so langsame Eintreten des Fallens bezüglich der Stadt Posen, was derselben einerseits zum Vortheil, andererseits zum Nachtheil gereicht und wenn man aus dem gemeldeten Steigen der Warthe in Pogorzelice nicht in demselben Maße auf ein solches in Posen rechnen darf, so steht dies im engen Zusammenhange mit den ebengeschilderten Wirkungen. — In einem uns zur Einsicht gestellten vom 30. v. M. datirten Privatbriefe eines mit der Kontrolle des Wasserstandes beauftragten Gutsbesitzers wird bemerkt: „Aus Sieradz meldet man Fallwasser von gestern (29. v. M.), wir (in Orzechowo) haben also noch 24 bis 48 Stunden mit Warthewasser zu kämpfen."

—dt. **Im Stadttheater** hatte man gestern den „Fall Clémenceau" angesetzt, um das für die „Nachsaison" als Gast engagirte Frl. Ković von Breslau dem hiesigen Publikum in einer ihrer Glanzrollen zu zeigen. Der Zuhörerraum war wieder sehr leer, trotzdem die Vorstellung wohl eines besseren Besuches werth gewesen wäre. Der „Fall Clémenceau", eine der besten Pariser Sittenkomödien, vermag es noch immer uns zu fesseln, trotz seines Alters, denn heute bedeuten 5 oder 6 Jahre für ein Bühnenwerk schon ein ganz respektables Alter. Das Stück steht und fällt mit der Iza, gestern Frl. Ković. Nun, es ist nicht gefallen. In den ersten beiden Akten, besonders im zweiten, war das Spiel der Dame sogar ein vorzügliches. Die Wiedergabe des noch unfertigen, trotzdem nie unsicheren, skrupellosen Mädchens war eine brillante Leistung. In seinen späteren Auftritten ließ der Gast in etwas die Wärme, wir können sogar sagen die Gluth vermissen, welche wir der Iza nun einmal trotz ihres berechnenden Charakters nicht absprechen dürfen; wir haben eben kein Recht, an der Echtheit ihrer sog. Liebe für ihren Mann zu zweifeln. Andererseits kam die Weltdame in einer Weise zur Geltung, welche die verzehrende, entwürdigende Leidenschaft des Gatten wohl erklärlich, fast natürlich erscheinen ließ. Von den ständigen Darstellern trat geradezu überraschend Frl. Hohlfeld als Gräfin Dombronowska durch charakteristisches, realistisches Spiel hervor, wie es nur durch Naturstudium „nach der Natur" hervorgebracht werden kann. Allerdings verflachte sich ihre Leistung in den letzten Akten, wie sich auch im Dialekt eine gewisse Unsicherheit und Inkonsequenz zeigte. Das Publikum nahm die Vorstellung mit freundlichem Beifall auf.

* **Die Königl. Luisenstiftung** Untere Mühlenstraße 10 (3klassiges Seminar für Lehrerinnen an mittleren und höheren Mädchenschulen, 10klassige höhere Mädchenschule, 5klassige Seminarschule) wurde im Schuljahr 1894/95 von 574 Schülerinnen besucht, von denen 83 auf das Lehrerinnenseminar, 404 auf die Luisenschule und 87 auf die Seminarschule kamen. Die Frequenz der 3 Seminarklassen betrug 19, 31, 33, die der 10 Luisenschulklassen 27, 36, 49, 52 55, 53, 44, 38, 38, 12, die der 5 Seminarschulklassen 13 9, 26, 25, 14 Schülerinnen. Von den Schülerinnen waren 460 Christinnen (370 Ev. 90 Kathol.) und 120 mosaischen Glaubens, 533 Deutsche, 47 Polinnen, 453 Einheimische, 127 Auswärtige. An der Anstalt unterrichteten 26 Lehrkräfte. Davon waren 19 ordentliche Lehrkräfte (der Direktor, 2 Oberlehrer, 9 ordentliche Seminarlehrer nnd 7 ordentliche Seminarlehrerinnen) und 7 Hülfskräfte (3 Herren von hiesigen Gymnasien: Professor Dr. Beck, Oberlehrer Dr. Klette, Gymnasiallehrer Dr. Kremmer, der Divisionspfarrer Tetzlaff für katholische Religion und 3 Hülfslehrerinnen). Das in der Anstalt befindliche Badebassin wurde vom 1. Mai bis zum September von zahlreichen Schülerinnen benutzt. Turn- und Jugendspiele wurden mit Beginn der wärmeren Jahreszeit bis zum Ende des Sommersemesters an 4 Nachmittagen der Woche auf dem schattigen Schulhofe in Abtheilungen unter Leitung einer Lehrerin und eines Lehrers abgehalten; auch wurden zahlreiche Spaziergänge mit den einzelnen Klassen unternommen. Von Ostern 1895 an werden die Klassen auf die vorgeschriebenen Normalzahlen von je 40 Schülerinnen beschränkt werden, auch werden die Schülerinnen in den Handarbeiten in allen Klassen, deren Frequenz über 20 beträgt und ebenso in den meisten Zeichenstunden getheilt. Zum Schluß des Schuljahres verließen 12 Schülerinnen der Klasse Ia die Anstalt mit dem Abgangszeugnisse nach 10jährigem Schulbesuch, 19 Seminaristinnen (die Schülerinnen der ersten Seminarklasse) bestanden die Prüfung als Lehrerinnen an mittleren und höheren Mädchenschulen 14 Schülerinnen aus Ib und Ia werden jetzt aus der Luisenschule in das Seminar übertreten. Beim Schluß des Schuljahres verläßt nach 43jähriger Dienstzeit der Seminarlehrer Favre die Anstalt. Für ihn tritt Dr. Detzel aus Arnsberg ein. Neu eingetreten sind im vergangenen Jahre in den Dienst der Anstalt der Oberlehrer Schmidt aus Barby, Dr. Lampe aus Danzig und Fräulein Bassenge aus Hirschberg.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Kiel,** 3. April. Heute Vormittag 10 Uhr hat hier der Stapellauf des Panzerschiffes T stattgefunden. Der Kaiser taufte das Schiff auf den Namen „Aegir." Die Feierlichkeiten sind glänzend verlaufen.

Thorn, 3. April. Der hiesige Kommandant, Generallieutenant v. Hagen hat heute Mittag seine Ernennung zum Gouverneur von Thorn bekannt gegeben.

Paris, 3. April. Der „Rappel" veröffentlicht eine Depesche aus St. Louis (Senegal), in welcher es heißt: Nach einem unter den Eingeborenen verbreiteten Gerücht haben Samari die Studt Kong eingenommen. Die Kolonne Monteil sei vollständig zersprengt.

Brüssel, 3. April. Gestern versammelten sich die interparlamentarischen Gruppen der sozialistischen Liga. Als Präsident wurde Kammerpräsident Werner, als Vizepräsident der sozialistische Abgeordnete van der Velde gewählt. Die nächste interparlamentarische Konferenz findet in Brüssel statt.

London, 3. April. Nach einer Meldung des „Standard" wird Vizekönig Lihungtschang vom Mikado die Begnadigung desjenigen verlangen, der das Attentat auf ihn verübt hat.

London, 3. April. Ein Telegramm aus Jamaica zufolge feuerte auf der Höhe des Kap Mayst ein spanisches Kanonenboot auf den britischen Dampfer „Ethebred." Als der Dampfer anhielt, kamen Offiziere des Kanonenbootes an Bord und durchsuchten den Dampfer.

Amsterdam, 3. April. Bei einer großen Feuersbrunst in der Vontanstraße sind 5 Personen ums Leben gekommen.

Chicago, 3. April. Der Republikaner Swift wurde mit großer Majorität zum Mayor gewählt. In den letzten drei Jahren gehörten die Munizipalbeamten der demokratischen Partei an.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 3. April, Nachmittags.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heut zunächst einige kleinere Vorlagen. Es folgt der Bericht der Kommission über den Antrag Knebel betreffend Bereitstellung von Staatsmitteln zur Förderung der Land- und Forstwirthschaft in den Gebieten der Rheinprovinz und Westfalen, d r von der Kommission abgelehnt worden ist. Dagegen wird eine Resolution vorgeschlagen, die Regierung zu Erwägungen darüber aufzufordern, ob nicht nachträglich außer den zur Hebung der Landwirthschaft im Osten in den Etat eingestellten Forderungen eine entsprechende Summe zur Hebung der landwirthschaftlichen und kleinen gewerblichen Betriebe in den Westprovinzen einzustellen seien. Die Vorlage wird nach kurzer Debatte erledigt.

Es folgt die Berathung des vom Herrenhause unverändert angenommenen Gesetzentwurfs betr. Entschädigung für Verluste durch Schweinekrankheiten.

Auf Beschwerde seines Vorredners erklärt Geheimrath Beyer, es seien an der Grenze alle Maßnahmen gegen Einschleppung der Schweineseuche getroffen. Die Vorlage wird ebenfalls angenommen. Darauf werden mehrere Petitionen erledigt und die Sitzung vertagt.

Die Antwort des Fürsten Bismarck auf das Glückwunschtelegramm des Kaisers lautet: „Ew. Majestät lege ich meinen allerunterthänigsten Dank für Allerhöchstdero huldvollste Glückwünsche zu meinem Geburtstag in tiefster Ehrfurcht zu Füßen. Bismarck."

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 3 April, Abends.

Der Stationschef von Sadaani, von Keudell, begiebt sich Sonnabend auf speziellen Befehl des Kaisers zunächst nach Port Said und von dort nach Dar-es-Salaam. Derselbe übernimmt zunächst die Stellung eines Bezirkshauptmanns in Lindi. Wie es scheint, ist Herr von Keudell für einen höheren Posten bestimmt.

Kiel, 3. April. Der Kaiser hielt bei der heutigen Taufe des Panzerschiffes „Aegir" etwa folgende Ansprache:

Ein Zeichen vaterländischen Fleißes nach angestrengter Arbeit der kaiserl. Werft steht nunmehr mit diesem Fahrzeug vor uns, um seinem Elemente übergeben zu werden. Es soll nun eingereiht werden in die Gefechtseinheit der deutschen Marine: „Du sollst dienen zum Schutze des Vaterlandes, du sollst den Feinden Trutz entgegen bringen und Vernichtung. Der alten germanischen Sage entsprechend sind die Namen der Schiffe, die zu der gleichen Klasse gehören, daher sollst du gleichfalls an die graue Vorzeit uns erinnern, an die gewaltige Gottheit, die von allen germanischen meerfahrenden Vorfahren angebetet und gefürchtet wurde, und deren gewaltiges Reich bis an den eisigen Nordpol und den fernen Südpol sich erstreckte, in deren Reich die nordischen Kämpfe ausgefochten, Tod und Verderben in das Land der Feinde gebracht wurde. Dieses großen Gottes gewaltigen Namen sollst du führen. Mögest du dich desselben würdig erweisen! So taufe ich dich auf den Namen Aegir!"

Wien, 3. April. Der hier aus Rom zurückgekehrte Kardinal Schönborn erstattete der Bischofskommission Bericht über die Erfolge der Romreise. Wie die „N. Fr. Pr." erfährt, überbringt Schönborn den Bischöfen den mündlichen Auftrag des Papstes, eine Mahnung an die Deutschsozialen zu richten, damit dieselben jederzeit sowohl in politischen als auch in sozialen Fragen unter voller Wahrung der Autorität der Bischöfe und im Einvernehmen mit den Kirchenoberen vor gehen und den Auswüchsen des Antisemitismus entgegentreten.

Lemberg, 3. April. In ganz Galizien herrscht starker Schneefall. Die Felder sind neuerdings meterhoch mit Schnee bedeckt. Die Feldarbeiten werden dadurch empfindlich verzögert.

Krakau, 3. April. Die Blätter melden verschiedene Verheerungen durch den Austritt der Weichsel. Bei Sandomir sind an beiden Ufern die Dämme und Regulirungswerke zerstört. Mehrere Ortschaften sind überschwemmt.

Rom, 3. April, In der Villa Glori hat sich ein Deutscher, Karl Schröder aus Berlin, erschossen. Das Motiv zur That waren finanzielle Schwierigkeiten.

Paris, 3. April. Das Protest-Meeting bezüglich der Entsendung eines französischen Geschwaders nach Kiel ist vollständig verunglückt. In dem für mehrere Tausend Personen berechneten Saale hatten sich nur 300 Personen, meist Neugierige und Zeitungsberichterstatter, eingefunden, welche keinen Widerspruch gegen den Protest erhoben, in welchem das Komitee die Regierung auffordern will, nicht nach Kiel zu gehen. Unter Hochrufen auf Deroulède und Boulanger ging die Versammlung auseinander.

Paris, 3. April. Die Regierung beschloß, den Todestag des Präsidenten Carnot mit einer kirchlichen Gedächtnißfeier in der Kirche Notre-dame zu begehen. Bisher hatte es die Republik vermieden, sich an religiösen Zeremonien offiziell zu betheiligen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Carnevalsstimmungen" sind es, auf die das neueste soeben erschienene Heft der **„Modernen Kunst"** (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pf.) mit feinstem Geschmack abgetönt ist. Paul Liman verleiht der lustigen Laune, wie sie alle Welt kurz vor Schluß der Saison zu erfüllen pflegt, im Anschluß an eine Reihe flotter Textillustrationen den entsprechenden Ausdruck. Den Hauptschmuck aber verleiht der mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Nummer ein bunt illustrirtes chinesisches Fest, dessen Vorstellung den Circus Renz allabendlich bis auf den letzten Platz füllt. Die in heller Farbenpracht förmlich leuchtenden Bilder von A. Ackermark finden in dem launigen Text von Manuel Schnitzer, dem Verfasser des erfolgreichen Werkchens „Käthe und Ich", eine angemessene Ergänzung. Auch in den Kunstbeilagen spielen Wein, Weib und Gesang eine der Faschingsstimmung gleichartige Ergänzung. Dem „Liebesmahl der Offiziere" von Robert Warthmüller schließt sich das Bild von Alovera „Tarantella" würdig an und an dem weiblichen Kopf von Conrad Kiesel „Der Gesang" wird jeder Freund idealer Frauenschönheit seine helle Freude haben.

* **Strandung und Bergung.** Der Untergang zahlreicher Schiffe während des vergangenen Winters hat die Aufmerksamkeit in erhöhtem Grade auf das Thema von „Strandung und Bergung" gerichtet, und die Familienzeitschrift „Für Alle Welt" (Berlin W 57, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) beeilt sich, dem Bedürfniß auf das Thema einzugehen, nachzukommen. Aus der Feder der Frau Helene Pichler bringt „Für Alle Welt" einen vortrefflich sachgemäßen Artikel, der zugleich vorzüglich illustrirt ist und den interessanten Stoff in meisterlicher Kürze fast vollständig erschöpft. — Nicht minder anziehend für weiteste Kreise und — leider! — nicht minder aktuell ist der Artikel „Heiserkeit" von Dr. Fr. Ranzow. Auch des „starken Mannes" (Abs), der kürzlich gestorben ist, wird in einem Artikel gedacht. Spannend im besten Sinne des Wortes sind die Romane „Das Jungfernstift" von Wilhelm Berger, „Ecce ego — Erst komme ich" von Ernst v. Wolzogen und „Eine Todsünde" von J. Conway. Letzterer, der von Beginn des Jahrganges läuft, findet im nächsten Hefte seinen Abschluß. Aufsehen wird der Roman Ernst v. Wolzogens erregen, der in den Kreisen der Junker spielt und diese mit plastischer Anschaulichkeit vorführt. Die Illustrationen bunt und schwarz sind auch in diesem Hefte vollendet schön.

* **„Der Stein der Weisen".** Das jüngst erschienene 7. Heft der vielgelesenen populärwissenschaftlichen Halbmonatsschrift (A. Hartlebens Verlag, Wien) enthält neuerdings eine Reihe gehaltvoller Abhandlungen, unter welchen wir jene über Sprachwissenschaft und die Entwickelung des Panzerschiffbaues besonders hervorheben möchten. Letzterem Aufsatze sind eine Anzahl tadelloser technischer Zeichnungen beigegeben, welche das Verständniß des etwas komplizirten Themas ganz wesentlich erleichtern. Nicht minder reichhaltig illustrirt ist der Artikel über Weinkeller, welches Thema, das bereits in zwei vorangegangendn Aufsätzen behandelt wurde, hiermit zum Abschluß gelangt. Außerdem enthält das Heft eine Plauderei über Zugvögel, eine sachgemäße Darstellung aller gebräuchlichen Pressen, sowie eine Anzahl kleinerer, durchwegs illustrirter Mittheilungen über elektrotechnische Neuheiten, amerikanische Revolverkanonen, Anleitung zum Lesen der Landkarten (mit Kärtchen) landwirthschaftliche Rathschläge u. m. A. Der Umschlag enthält eine weitere Zahl von „Städteplänen aus aus allen Welttheilen", sowie die Namen der Prämien-Gewinner als Löser der im 1. Hefte ausgeschriebenen Preisfragen. Die Gewinne sind sehr werthvolle Bücherspenden.

Grosse

Trier Geld-Lotterie

II. Klasse

Haupt-Ziehung vom 8. bis 10. April 1895.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall

500,000 Mark.

Originalloose II. Klasse zu $\frac{1}{1}$ 35,20 $\frac{1}{2}$ 17,60 $\frac{1}{4}$ 8,80 $\frac{1}{8}$ 4,40 Mark

empfiehlt und versendet gegen vorherige Einzahlung des Betrages auf Postanweisung oder unter Nachnahme

Carl Heintze, General-Debit,

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinnliste 30 Pf., für Einschreiben 20 Pf. extra beizufügen. 3930

Geld-Gewinne ohne jeden Abzug zahlbar

Welcher von diesen 25 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält zugleich die Prämie von 300,000 Mark.

1 Prämie			= 300000
1	à	200000	= 200000
1	à	100000	= 100000
1	à	50000	= 50000
1	à	25000	= 25000
1	à	15000	= 15000
2	à	10000	= 20000
3	à	5000	= 15000
5	à	3000	= 15000
10	à	2000	= 20000
40	à	1000	= 40000
100	à	500	= 50000
200	à	300	= 60000
500	à	200	= 100000
1000	à	100	= 100000
11400	à	50	= 570000
13265	Gewinne u. 1 Prämie		= M. 1680000

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an 4475

Stadtbaumeister **Matzdorff** und **Frau Emma** geb. **Falkenheim.**

Berlin, den 1. April 1895.

Nachruf.

Frau
Rosalie Malachowski,
geb. **Jaffé,**

welche am 1. April nach längerem Leiden aus dem Leben geschieden ist, hat sich um den Verein zur Bekleidung und Beschenkung würdiger Kinder am Lichtfest große Verdienste erworben. Sie hat den Verein gründen helfen, war mit unermüdlichem Eifer für seine Zwecke thätig und hat selbst in den Tagen ihres Leidens mit größter Hingebung für denselben gewirkt.

Ihr Andenken wird stets ein gesegnetes bleiben.

Posen, den 3. April 1895.

Der Vorstand des Lichtfest-Vereins.

Luise Bloch. Frieda Cohn. Jenny Heilbronn. Emma Licht. Clara Milch.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Donnerstag, den 4. April. Gastspiel des Frl. Ković. **Der Fall Clémenceau.** Freitag, den 5. April. Gastspiel des Frl. Ković und des Herrn v. Gallas. Novität. Zum ersten Male. **Die Schmetterlingsschlacht.** Komödie in 4 Akten v. H. Sudermann. 4496

Kaufmännischer Verein
d. 4. cr. Abends 9 h. Dümke
Monats-Versammlung.

18 Fl. fr. Haus 3 Mark.

Victoria-Restaurant
Schloßstr. 4,
echt Kulmbacher Porter,
Brauerei v. Conr. Planck,
4437 **frisch vom Faß.**

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 1325
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasium.

Anmeldung neuer Schüler täglich Vormittags 12—1 Uhr.
Aufnahmeprüfung: Mittwoch, den 17. April, früh pünktlich 8 Uhr. 4500

Leuchtenberger.

Königliches Marien-Gymnasium zu Posen.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 18. April.
Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet **Mittwoch, den 17. April,** Vormittags von 9 Uhr ab, statt.
Bei der Aufnahme ist der Geburtsschein, der Impf- bezw. Wiederimpfungsschein und das Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule vorzulegen. 4498
Anmeldungen werden auch während der Ferien, mündliche Anmeldungen wochentäglich von 12—1 entgegengenommen.

Der Gymnasialdirektor.
Dr. Meinertz.

Königliche Vereinigte Vorschule.

Anmeldung neuer Schüler bei einem der unterzeichneten Direktoren oder bei dem Hauptlehrer Herrn **Schipke** (Grünestr. 2, II.).
Aufnahmeprüfung Mittwoch, den 17. April, Vormittags 9 Uhr, im Friedrich Wilhelms-Gymnasium. 4499

Dr. Meinertz, Direktor des Marien-Gymnasiums. **Leuchtenberger,** Direktor des Friedrich Wilhelms-Gymnasiums.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit — LANOLIN — In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf. Schutzmarke „Pfeilring".

In den Apotheken von Dr. **O. Leschnitzer,** Wilh.-Platz 13, **R. Meusel** und **Rothe Apotheke, Markt 37,** sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 1820

Meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage, **Bergstraße 12,** ein

Café-Restaurant

eröffne. 4509

Ich werde bestrebt sein, durch Verabreichung wohlgepflegten **Lagerbieres** aus der Neuen Posener Brauerei und **ff. Kulmbacher Bier vom Faß,** sowie **warmer und kalter Speisen zu jeder Tageszeit,** allen Anforderungen meiner geehrten Gäste gerecht zu werden, und bitte ich, das meinem Manne 21 Jahre lang geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Hochachtungsvoll
Ottilie Pohl.

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft, Actiengesellschaft.

Ich bin beauftragt, Zeichnungen auf die am 6. cr. zur Subskription gelangenden Aktien obiger Gesellschaft zum Course von 115 Prozent **provisionsfrei** entgegenzunehmen. 4504

Heimann Saul.

Oeffentlicher Dank.

Dem hochgeehrten Herrn Rechtsanwalt **Ullmann** hiermit meinen verbindlichsten Dank für den glücklich durchgeführten Prozess, welcher zu meinen Gunsten ausgefallen ist.

Posen, den 3. April 1895.

Katharina von Nowińska.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt Dresden N.

Sorgfältige ärztliche Behandlung mit rein diätetischen Mitteln. Durchaus vorzügliche Erfolge selbst in den hartnäckigsten Leiden. Besonders für Unterleibs-, Nerven-, Frauenkrankh., Herzleiden 2c. Schrift: Dr. Kles, diätet. Kuren, Schrothsche Kur 2c. 8. Aufl. Pr. 2 Mark. Durch jede Buchhandl. sowie direkt. 430

על פסח בהכשר

Sr. Ehrw. des Herrn Gemeinde-Rabbiners **Dr. Feilchenfeld**

Meyer Hamburger & Sohn, Posen,
Weingroßhandlung u. Branntwein-Brennerei,
offeriren **Ungar- u. Bordeaux-Weine** vorzüglicher Qualität sowie feinste **Tafelliqueure u. garant. echten Cognac** zu soliden Preisen.

P. Bittmann, empfiehlt sein reich assortirtes Lager **selbstgefertigter Schuhwaaren.**
St. Martin 13,
Damen-Zug-Stiefeletten von 9 Mark,
Herren-Zug-Stiefeletten von 14 Mark an.
Bestellungen nach Maaß innerhalb 3 Tagen. 3493

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, $\frac{4}{10}$ 20 Pf., $\frac{3}{10}$ 15 Pf.
4497 **Wiedermann.**

! Technikum Koestritz !
(Leipzig-Gera). **Für chem. Gewerbe, Elektrotechnik, Maschinen u. Bautechnik.** Gründliche Fach- u. kaufmännische Ausbildung. **Kursus** 1- resp. 2jährig. Bedingungen günstig. Kostenaufwand gering. Prospekt durch die Direktion. 3489

Oberprimaner wünscht Stunden zu ertheilen. Off. unter **A. B. 100** Exp. d. Zeit. 4492

Für einen jungen Mann, Kaufmann, in gesicherter Lebensstellung, wird eine junge Dame, Jüdin, mit zeitgemäßer Bildung, solid wirthschaftlich erzogen, mit einer Mitgabe von ca. 25 000 Mark gesucht. Offerten unter B. 100 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 4479

Konserv. gebild. Dame sucht z. Anreg. u. Unterhalt. im Klavier einen Violinisten prima vista, um d. Ensemble zu pflegen. Gefl. Off. erb. u. C. E. a. d. Exped. d. Posener Ztg. 4511

Privatstunden in allen Fächern erth. e. erfahrene, gepr. **Lehrerin.** Postl. M. N. 2. 4513

Oberprimaner wünscht Stunden z. erth. Näh. postl. O. M. 100.

Schwache Schüler
erhalten Vorbereitung, Nachhilfe mit u. ohne Pension, im Levy-schen Pensionat Gr. Gerberstr. 36, bei wissenschaftlichem Lehrer mit Oberlehrerqualifikation. 4503

Kinderkleider werden angefertigt. **Victoriastraße 25** (Thor-Eing.) I. Tr. r.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania",** Capt. **R. Perleberg.**
Von Stettin:
jeden **Sonnabend,** 1 Uhr Nachm.
Von Kopenhagen:
jeden **Mittwoch,** 3 Uhr Nachm.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.** 2848

Zurückgekehrt!
Dr. Chrzelitzer,
Specialarzt für Haut- u. Blasenleiden.
Sprechstd.: Vorm. 10—½1 Uhr, Nachm. 4—6 Uhr.

Poliklinik für Unbemittelte unentgeltlich
9—10 Uhr Vormittag.
Wilhelmspl. 4, I. (Wiener Café)

Wohnung u. Comtoir
habe ich nach 4482
St. Martin Nr. 18,
Ecke Ritterstraße, verlegt.
Salomo Friedenthal.

Kapitalist gesucht
vom prakt. Fachmann zur 4478
Gründung einer Cementwaaren-Fabrik
(Specialität Dachfalzsteine eig. Systems). Gewinn circa 100 bis 150 Proz.
Gefl. Offerten an
Fritz König, Oppeln, Ring 2.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt die höchsten Preise **Arnold Wolff,**
1324 Goldarbeiter, Friedrichstr 4.

Nr. 238. Donnerstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 4 April 1895

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Der Kaufmännische Verein** hielt am 28. v. Mts. unter Vorsitz des Herrn R. Schulz seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem von Herrn W. Müller erstatteten 74. Jahresbericht entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl am Ende des vorigen Vereinsjahres 169 ordentliche Mitglieder und 15 außerordentliche betrug. Im Laufe des Jahres traten 31 ordentliche Mitglieder hinzu. Ausgeschieden sind 15 freiwillig, durch den Tod 4. Der jetzige Bestand beträgt also 196 Mitglieder. Zur Unterhaltung seiner Mitglieder veranstaltete der Verein außer den Monatsversammlungen im Winter jeden Donnerstag gesellige Vereinigungen. Es wurden außerdem 5 Vorträge gehalten, sowie zwei Konzerte und 6 andere Festlichkeiten arrangirt. Als korporatives Mitglied gehört der Verein folgenden Gesellschaften an: dem „Verein für Volksbildung", dem Verein „Zonentarif", dem „Gabelsberger Stenographenverein von 1866 zu Posen", dem „Verbande nordostdeutscher Kaufmännischer Vereine", der „Central-Anstalt für Arbeits-Nachweis" Der Lehrplan der vom Vereine unterhaltenen Handelsschule für Lehrlinge umfaßt folgende Unterrichtsgegenstände: Deutsch, Rechnen, Buchführung, Korrespondenz, Handels-Geographie, Handels-Wissenschaft, Kalligraphie und eventl. auch Stenographie. Ferner hat der Verein zum Wohle seiner Mitglieder im Jahre 1893 eine Krankenkasse als eingeschriebene Hilfskasse ins Leben gerufen, die sich jedoch nicht des erwarteten Zuspruchs erfreut. Die Einrichtung, wirklich unterstützungsbedürftigen durchreisenden Kaufleuten Verpflegung und Nachtquartier in der hiesigen Herberge zur Heimath zu gewähren, hat sich durchaus bewährt. Im Ganzen sind 61 Personen in dieser Weise unterstützt worden. — Die alte Krankenkasse ist in einem Falle mit 100 Mark in Anspruch genommen worden. Der vom Verein errichtete Wittwen- und Waisen-Unterstützungsfonds hat die Höhe von 591 M. 52 Pf. erreicht. — Der Stellenvermittelung steht Herr F. Peschke, St. Martin 21, vor. Das Gesammtvermögen beträgt nach dem Referat des Kassirers, Herrn Peschke, 3856,47 M. — Dem von dem ersten Bibliothekar Herrn Böttger erstatteten Bibliotheksbericht ist zu entnehmen, daß die Anzahl der der Bibliothek angehörenden Werke 942 beträgt. Entnommen wurden derselben im Vereinsjahre 1348 Bände. Nachdem dem Vorsitzenden für dessen umsichtige Leitung Dank ausgesprochen worden, ging die Versammlung zu den Vorstandswahlen über. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Rudolf Schulz einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde Herr H. Kirsten als stellvertretender Vorsitzender neugewählt. Wiedergewählt wurden ferner die Herren: F. Peschke und P. Fürstenau als Schatzmeister, Böttger und Ferdinand als Bibliothekare und neugewählt: A. Hoffmann und Forst als Schriftführer.

= **Im Verein früherer Mittelschüler** fand am Montag die regelmäßige Monatsversammlung statt. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Lehrer Rost einen interessanten Vortrag über „Otto Fürst von Bismarck, der erste Kanzler des Deutschen Reiches". Aus Anlaß der Feier des 80. Geburtstages des Altreichskanzlers ergriff demnächst der Vorsitzende des Vereins das Wort und gedachte der großen Verdienste, welche Fürst Bismarck sich um die Einigung Deutschlands erworben. In das auf den Fürsten ausgebrachte „Hoch" stimmte die Versammlung kräftig ein. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Sachen wurde die Versammlung geschlossen.

* **Personalien.** Der Katastersekretär Tschersich in Posen und Baerich in Fraustadt sind zu Steuer-Inspektoren ernannt.

* **Die Meldung über den Kriminalkommissar Schulz** in unserer Nr. 235 ist, wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, dahin richtig zu stellen, daß dieser Beamte durch den Kriminal-Kommissarius Kaschlaw Zimmer Nr. 6 der Polizei-Direktion vertreten wird.

n. **Eine Senkung im Pflaster** der Großen Gerberstraße hat heute Vormittag stattgefunden. Es handelt sich nur um eine etwa 1 Quadratmeter große Fläche, die sich etwa 20 Zentimeter tief gesenkt hat. Die Ursache ist wohl darauf zurückzuführen, daß der nach der im vergangenen Jahre erfolgten Herstellung des neuen Straßenkanals zur Füllung der Baugrube benutzte Schutt ungenügend mit Kies gemischt wurde. Das jetzt dort aufsteigende Grundwasser bewirkte nun ein Setzen des Bodens; es sind somit die heute in der Stadt verbreitet gewesenen Gerüchte von einem „Einsturz des Kanals" in der Großen Gerberstraße völlig unbegründet.

k. **Unfall.** Auf der Grabenstraße wurde heute Nachmittag 4 Uhr ein etwa zehnjähriges Mädchen angeblich von einer Droschke überfahren und am Halse und Kopfe stark verletzt. Das blutende Kind wurde zu einem Arzte geführt, der die Wunde verband.

e. **Ein etwa zehnjähriger Knabe** fiel heute Nachmittag in den zwischen dem Bernhardinerplatz und dem Eichwaldthor liegenden, durch das Hochwasser stark angeschwollenen Graben. Durch einen mit einer Stange herbeieilenden Mann wurde der Verunglückte aus dem Graben gezogen und dann in die Wohnung seiner auf der Halbdorfstraße wohnenden Eltern gebracht.

i. **Der Selbstmörder,** der sich, wie in unserem heutigen Mittagblatt gemeldet, in Berlin erschossen hat und dessen Kleidung bei dem Schuß in Brand gerieth, ist, wie wir erfahren, bereits als der 68 Jahr alte Wirthschafts-Inspektor Eggert aus Fraustadt rekognoszirt worden. Er wohnte zuletzt in der Werftstraße Nr. 18 in Berlin. Stellungs- und Mittellosigkeit sind wahrscheinlich das Motiv zu dem Selbstmorde gewesen.

* **An Beiträgen zur Posenschen landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft** sind für das Jahr 1894 für eine Mark Grundsteuer zu entrichten: in der Sektion Adelnau 24 Pf., Birnbaum 26, Bomst 25, Fraustadt 20, Gostyn 19, Grätz 21, Jarotschin 16, Kempen 17, Koschmin 18, Kosten 18, Krotoschin 22, Lissa i. P. 20, Meseritz 24, Neutomischel 23, Obornik 15, Ostrowo 19, Pleschen 19, Posen-Ost 26, Posen-West 18, Posen Stadt 2,05 M., Rawitsch 16 Pf., Samter 21, Schildberg 18, Schmiegel 20, Schrimm 17, Schroda 17, Schwerin a. W. 23, Wreschen 20.

* **Ueber Meldung beurlaubter Soldaten** hat der Kriegsminister, unter Aufhebung des Erlasses vom 28. November 1883, bestimmt: Beurlaubte Soldaten haben sich während der Reise nur dann bei Offizieren zu melden, wenn sie letzteren auf der Landstraße begegnen; auch haben dieselben am Urlaubsorte nur beim Kommandanten bezw. Garnisonältesten — an Orten ohne Garnison, in welchen sich ein Meldeamt befindet, bei dem demselben vorstehenden Bezirksoffizier, in sonstigen Orten ohne Garnison bei der Ortsbehörde — Meldungen zu erstatten.

r. **Wilda,** 3. April. [Vom Hochwasser.] Während in früheren Jahren gleichzeitig mit der Ueberfluthung der Eichwaldstraße auch die Grundstücke in der Unterwilda vom Hochwasser heimgesucht wurden, sind dieselben jetzt in Folge der Erhöhung der Villenstraße bis zu einem Wasserstande von etwa $5\frac{1}{8}$ Meter vor demselben geschützt. Da die Straße zur Zeit noch ungepflastert ist, wäre es ein leichtes, die Aufschüttung des Dammes so hoch auszuführen, daß auch bei dem höchsten Wasserstande eine Ueberfluthung des westlich der Straße gelegenen Geländes nicht eintreten könnte.

Aus der Provinz Posen.

Ω **Samter**, 2. April. [Sparkasse.] Die hiesige städtische Sparkasse schloß pro 1894/95 mit einem Einlagebestande von 248000,49 Mk. ab. Die Spareinlagen sind gegen das Vorjahr um 61557,44 M. gestiegen. Im Laufe des Jahres wurden 101342,51 M. eingezahlt und 47857,44 M. erhoben. Für das gestern abgelaufene Rechnungsjahr sind den Einlegern 8072,37 M. Zinsen gutgeschrieben worden. Gegenwärtig werden 413 Konten geführt. Im Laufe des Jahres sind 86 Sparkassenbücher neu verausgabt und 33 Sparkassenbücher eingezogen worden.

l. **Kurnik**, 3. April. [Jahrmarkt.] Der gestrige Jahrmarkt in unserer Stadt war ein so guter, daß jedenfalls sämmtliche Betheiligten mit dem Verlauf zufrieden waren. Sowohl auf dem Krammarkt als auch auf dem Vieh- und Pferdemarkt wurde ein gutes Geschäft gemacht, doch waren auch die hiesigen Kaufläden lebhaft besucht.

g. **Schwarzenau**, 3. April. [Landwirthschaftlicher Verein.] Am vergangenen Sonntag fand im Hotel Neustadt eine Sitzung des hiesigen Landwirthschaftlichen Zweigvereins statt. Da der Vorsitzende desselben, Kreisschulinspektor Filz-Witkowo, verhindert war, so übernahm Bürgermeister Baensch die Leitung.

// **Meseritz,** 1. April. [Geschäfts-Jubiläum. Gauturnrathssitzung.] Der Firma H. Krotoschin wurden heute aus Anlaß der Feier ihres 75jährigen Bestehens zahlreiche Aufmerksamkeiten erwiesen. Auch der Magistrat und die Stadtverordneten übersendeten Glückwünsche. — Der Gauturnrath des Märkisch-Posener Gaues hielt gestern in Schwiebus eine Sitzung ab, deren Gegenstand die Berathung über das diesjährige Gauturnfest bildete. Man kam überein, das Fest trotz des dieses Jahr stattfindenden Kreisturnfestes nicht ausfallen zu lassen. Auf dem am 5. Mai in Unruhstadt stattfindenden Gauturntage sollen die Vereine Vorschläge über den Festort machen.

= **Zirke,** 2. April. [Imkerversammlung.] Gestern Nachmittag hatten sich die Mitglieder des „Bienenwirthschaftlichen Vereins" von Zirke und Umgegend in Scholzes Lokal versammelt. Nach praktischen Vorführungen und Unterweisungen, besonders der Anfänger in Handgriffen ꝛc., wurden Vereinsangelegenheiten berathen und u. A. beschlossen, die gewährte Beihilfe aus Staatsmitteln zum Ankauf einer großen Honigschleuder für gemeinsame Benutzung zu verwenden.

O. **Rogasen,** 2. April. [Vom Gymnasium.] Dem heute ausgegebenen Jahresbericht des hiesigen königl. Gymnasiums für das Schuljahr 1894/95 entnehmen wir folgende Angaben: Am Anfang des Schuljahres betrug die Schülerzahl 140, am 1. Februar cr. 138. Dieselben unterschieden sich der Religion nach in 64 evangelische, 48 katholische und 26 jüdische Schüler, dem Wohnort der Eltern nach in 87 Einheimische und 51 Auswärtige. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst haben 3 Schüler zu Ostern 1894 erhalten. Am Schluß des abgelaufenen Schuljahres konnten 3 Oberprimaner mit dem Zeugniß der Reife entlassen werden, von denen 1 Theologie studiren, 1 sich dem Militärdienst widmen, 1 Landmesser werden will. Durch den Oberpräsidenten und das königl. Provinzial-Schulkollegium erhielten acht Schüler Stipendien im Betrage von je 150 M. jährlich. Ein Schüler erhielt die Zinsen aus der Woyczynskischen Stiftung, 13,50 M., sechs Schüler wurden durch den Marcinkowskischen Verein unterstützt.

* **Nakel,** 1. April. [Der Jahresbericht des königl. Gymnasiums zu Nakel] ist nach dem allgemeinem Brauch am Schluß des Schuljahres vom Direktor der Anstalt, Herrn Professor Dr. R. Heidrich, herausgegeben worden. Nach der darin enthaltenen Tabelle stellt sich die Frequenz am 1. Februar cr. auf 192 Schüler, 2 mehr als am gleichen Datum des Vorjahres. Die Vorschule wurde von 29 Kindern besucht. Der Bestand des Gymnasiums setzte sich aus 92 evangelischen, 58 katholischen und 42 mosaischen Schülern zusammen, von welchen 89 aus der Stadt und 103 von Auswärts waren. In der Vorschule stellt sich das Verhältniß so, daß 18 evangelische, 6 katholische und 5 mosaische Schüler vorhanden waren, von denen 7 außerhalb der Stadt wohnende Eltern hatten. Das Ziel der Anstalt haben bis jetzt 146 Primaner erreicht, die beiden letzten zu Michaeli v. J. Die Sammlungen der Schule wurden durch Zuwendungen und die etatsmäßigen Mittel vermehrt. Dem Programm ist eine Abhandlung des Direktors beigefügt: Lehrplan für den evangelischen Religionsunterricht in Quinta.

⊙ **Lissa i. P.,** 2. April. [Der Posen-Schlesische Turngau] zählt gegenwärtig 1425 Mitglieder, die Mitgliederzahl ist im verflossenen Jahre um 219 gestiegen. Die Zahl der aktiven Turner beträgt 864, die der Zöglinge 183, die der Vorturner 67. Der Gaukassenwart, der hiesige Stadtrath Gerndt hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. In Anerkennung seiner Verdienste um die Turnsache ist derselbe zum Ehrenmitgliede des Gauturnraths ernannt worden. Bei dem vorgestern im hiesigen Ottoschen Hotel abgehaltenen Gauturntage wurden in den Gauturnrath gewählt: Seminarlehrer Sonnenburg-Rawitsch zum Vorsitzenden, Oberturnlehrer Kloß-Posen zum Gauturnwart, Bucher Fraustadt zum Schriftwart, Marquart-Lissa zum Kassenwart, Stiller-Posen, Leeder-Guhrau und Neumann-Lissa zu Beisitzern.

⊙ **Argenau,** 2. April. [Schadenfeuer.] Gegen zehn Uhr Abends brannte die Propstei-Scheune mit dem gesammten Inhalt ab.

a. **Inowrazlaw,** 2 April. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über die Festsetzung der Gehaltsskala für die Mittelschullehrer und Anmiethung eines Zimmers zur Mittelschule verhandelt. Drei Gehaltsmuster, Posen, Bromberg und Thorn liegen der Versammlung vor. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung entschließen sich für das Mustergehalt Thorns, weil dieses das billigste ist. Demnach wurde festgesetzt: das Anfangsgehalt für den Rektor, der übrigens erst nach 3 oder 4 Jahren angestellt werden wird, beträgt 2700 M., steigt nach jedem vierten Jahre um 200 M. und endet mit 4500 M. Das Anfangsgehalt eines Mittelschullehrers beträgt 1800 M., steigt nach jedem sechsten Jahre um 450 M. und endet mit 2700 M. Auswärtige Dienstzeit wird nicht angerechnet und Wohnungs-Entschädigung nicht gegeben. Den technischen Volksschullehrern wird zu ihrem Gehalt eine jährliche Zulage von 200 M. gewährt. Das Lokal für die Mittelschule bleibt in der Simultanknabenschule; dagegen wird noch eine Mädchenklasse in das Buchinskische Haus, für einen Miethspreis von jährlich 200 M. gelegt. Dann beschließt die Versammlung, zur Aufbewahrung des Standesamtsregister und sonstiger wichtigen Dokumente einen schon gebrauchten Eisenschrank für 320 M. anzukaufen.

△ **Bromberg,** 2. April. [Bürgerversammlung.] Der Beschluß des Reichstages in der Angelegenheit betreffend die Bismarckehrung, bot einigen hiesigen Bürgern Gelegenheit, eine allgemeine Bürgerversammlung einzuberufen. Der Besuch war aber so gering, daß man sich zu einer Vertagung der Versammlung entschloß. Gestern sollte nun die zweite Versammlung stattfinden, die Betheiligung war indessen wiederum so schwach, daß die Verhandlungen von vornherein bedeutungslos waren.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Danzig,** 3 April. [Von der Weichsel.] Bei Thorn war der Wasserstand der Weichsel gestern Mittag bis auf 5 25 Meter (gegen 5,52 am Tage vorher) gefallen. Nachmittags begann er

Im Schutze des Zauberers.

Erzählung von E. A. Henty.

Vom Verfasser genehmigte Verdeutschung.

(2. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Ich habe garnicht daran gedacht," erwiderte Bathurst, während er abstieg. „Das Pferd würde es schon gewittert haben, wenn das Raubthier in der Nähe gewesen wäre. Nun laßt uns zum Geschäft kommen. Es soll, wie Ihr wißt, festgestellt werden, ob der Wassergraben, von dem in des Talukdars Besitztitel die Rede ist, derjenige sei, der jenseits am Fuße des Hügels sich hinzieht, oder der andere, der diesseits um das Gehölz mit dem kleinen Tempel fließt. Unglücklicherweise liegt gerade das beste Land zwischen diesen beiden Gräben."

Vier Stunden lang hörte Bathurst die Berichte der alten Dorfleute an, indem er durch geschickte Fragen den Kern der Sache aus ihren konfusen und oft sich widersprechenden Angaben herauszuschälen suchte. Dann brachte er zwei weitere Stunden damit zu, das Terrain an Ort und Stelle zu besichtigen und durch Vergleich mit dem Besitztitel zu ergründen, welcher Graben gemeint sei. Am Tage vorher hatte er dieselbe Arbeit auf dem Gebiete des Gegners gehabt.

„Ich hoffe, der Herr kann an der Gerechtigkeit unserer Forderung nicht mehr zweifeln", sagte der Aelteste demüthig, als Bathurst sich zur Heimkehr rüstete.

„Von Eurem Standpunkt aus habt Ihr recht, Childi. Aber die anderen sind nach ihrer Darstellung der Sache auch im Recht. Leider kann infolge der unbestimmten Ausdrucksweise im Besitztitel nichts wirklich bewiesen werden. Mir scheint, in diesem Falle wäre ein Vergleich das rathsamste Aber Ihr wißt, daß mir die letzte Entscheidung nicht zusteht. Nächste Woche will ich wiederkommen, will den Talukdar veranlassen, mich zu begleiten, und dann wollen wir das Terrain noch einmal untersuchen und zusehen, ob sich nicht eine Grenzlinie feststellen läßt, die beide Theile befriedigt. Wenn das gelingt, so wird die Sache kurz und kostenlos abgethan. Wenn dagegen die Angelegenheit nach Lucknow geht, so kann sie sich sehr lange hinziehen, und die Entscheidung wird möglicherweise zu Euren Ungunsten ausfallen; das wäre dann ein großer Verlust für das Dorf."

„Wir sind in Eurer Hand", sagte der Eingeborene. „Ihr seid unser Beschützer, Herr, und werdet uns nicht zu Schaden kommen lassen."

„Ich will Euch gewiß keinen Schaden zufügen, Childi; aber ich darf auch der anderen Partei nicht unrecht thun. Ganz befriedigt wird wohl keiner von Euch sein, doch das ist nicht zu ändern." Seine vollkommene Kenntniß der Sprache und die Mühe, die er sich gab, jeder Sache auf den Grund zu gehen, hatten den jungen Beamten bei den Eingeborenen sehr beliebt gemacht. Sie wußten, daß sie bei ihm stets Gehör und Gerechtigkeit fanden, ohne erst Unterbeamte bestechen zu brauchen. Er hatte ein großes Geschick, den Punkt, auf den es ankam, und die Wahrheit aus allen Nebendingen und Lügen heraus zu ermitteln, — und selbst die Unterliegenden bewunderten den Scharfsinn, mit dem er ihre Schliche durchschaute. Aber der Hauptgrund seiner Beliebtheit waren die Güte und Geduld, mit denen er alles anhörte, und seine echt menschliche Theilnahme an ihren Schicksalen.

Auf seinem Heimwege heute dachte er immer noch über den letzten Fall nach und in tiefem Sinnen ritt er dahin, als plötzlich vom Dschungel her — offenbar nur wenige hundert Schritte von ihm — ein durchdringender Schrei zu seinen Ohren drang. Er fuhr empor und spornte sein Pferd — im Galopp spornte es vorwärts, und da, bei einer Biegung des Weges, erblickte er vor sich in geringer Entfernung den Tiger, wie er mit seiner Tatze eine Gestalt am Boden festhielt, während ein Mann mit verzweiflungsvollen Geberden davor stand und das Raubthier abzuwehren suchte. Der Tiger zögerte und schien zu überlegen, ob er den Verwegenen auch niederreißen oder sich mit der Person begnügen solle, die schon in seiner Gewalt war.

Das laute Schreien des Mannes hatte augenscheinlich den Hufschlag des Pferdes übertönt; denn als dieses plötzlich sichtbar wurde, wich der Tiger, wie erschreckt, einen halben Schritt zurück. Diesen Moment benutzte Bathurst. Er sprang von dem sich hoch aufbäumenden Pferde ab und stürzte dem Tiger entgegen. Mit wuchtigem Schlage traf seine schwere Peitsche des Raubthiers Kopf. Vor Schmerz aufheulend, sprang dieses zur Seite; aber wieder und wieder fühlte es die Peitsche auf sich niedersausen, bis es betäubt und entsetzt Kehrt machte und im Dickicht verschwand.

Bathurst, der wußte, daß eine Wiederkehr nicht zu befürchten stand, wandte sich nun zu der noch immer regungslos auf der Erde liegenden Gestalt. Es war eine Frau oder vielmehr ein Mädchen von vierzehn bis fünfzehn Jahren. Der

wieder zu steigen. Um 5 Uhr betrug er 5,30 Meter. Von Warschau wurde gestern Nachmittags 4,40 Meter Wasserstand gemeldet.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 2. April. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde zunächst in zweiter Instanz gegen den Eigenthümer Johann Kubiak aus Podniewko wegen Jagdvergehens verhandelt. Das Schöffengericht in Pinne hatte den Angeklagten zu zwanzig Mark Geldstrafe verurtheilt. Zwei Zeugen hatten beschworen, daß sie den Angeklagten am Morgen des 2. November v. J. auf dem Territorium Konin gesehen hätten. Kubiak hat gegen das Urtheil Berufung eingelegt und behauptet, daß die Zeugen falsch ausgesagt hätten. In der heutigen Verhandlung beantragte der Vertheidiger die Ladung einer größeren Anzahl Zeugen. Der Staatsanwalt widersprach diesem Antrage, der Gerichtshof beschloß jedoch, die Sache zu vertagen und zu dem neuen Termine die Zeugen erster Instanz sowie die von der Vertheidigung benannten Zeugen zu laden. — Der sechzehn Mal wegen Bettelns sowie wegen Hehlerei und Beleidigung vorbestrafte Arbeiter Thomas Lukowski aus Jasin ist eines Vergehens gegen § 154 des Gesetzes betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung beschuldigt. Im Januar d. J. hat der Angeklagte zwei bereits einmal verwendete Marken in seiner Quittungskarte abermals verwendet. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängniß. — Der wegen Bettelns, Landstreichens, Unterschlagung und Sachbeschädigung vorbestrafte Handlungsgehülfe Alois Stocklasser aus Prag kam am 8. Februar d. J. auf seiner Wanderung durch Deutschland nach Neustadt b. Pinne. Er begab sich in das dortige Polizeibureau und bat um Aufnahme in das Krankenhaus, weil er krank sei. Der Bürgermeister bedeutete dem Bittsteller, nach Pinne zu gehen, weil Neustadt kein Krankenhaus habe. Stocklasser nahm 30 Pf., die ihm der Bürgermeister gegeben hatte, und entfernte sich. Am nächsten Tage kam er aber wieder und verlangte abermals, in das Krankenhaus aufgenommen zu werden. Als ihm wieder gesagt wurde, daß er nach Pinne gehen solle, zertrümmerte er im Polizeibureau zwei Fensterscheiben. Das Schöffengericht in Pinne hatte Stocklasser am 6. März wegen Sachbeschädigung zu einem Jahre und drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Diese Strafe erschien dem Verurtheilten aber zu hoch, er legte deshalb Berufung ein. In der heutigen Verhandlung meinte der Angeklagte, daß er verwachsen und in Folge dessen brustkrank sei. Am 8. Februar sei er sehr schwer krank gewesen, und nur, um ein Unterkommen zu finden, habe er die Scheiben zerschlagen. Der Staatsanwalt beantragte, die Berufung zu verwerfen, der Gerichtshof hob aber das erstinstanzliche Urtheil auf und erkannte nur auf neun Monate Gefängniß. Die eine Hälfte der Kosten wurde dem Angeklagten, die andere Hälfte der Staatskasse auferlegt. — Am 27. Januar d. J. versuchte der Maurer Johann Bonczynski, der sehr oft wegen Bettelns und einmal wegen vorsätzlicher Brandstiftung vorbestraft ist, in das Geschäftslokal des Fleischermeisters Krojanker in der Wronkerstraße einzubrechen, um dort zu stehlen. Bonczynski wurde dafür zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Dieselbe Strafe erhielt der Fleischergeselle Johann Kurzawa, wegen Beihilfe zu diesem versuchten Diebstahl. Außerdem wurde gegen beide Angeklagte auf 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt. — Bei der Revision eines hiesigen Droguengeschäftes durch den Kreisphysikus Dr. Panienski wurden fünf verschiedene Sorten Essenzen vorgefunden, die nach Ansicht des Physikus auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 27. Januar 1890 als Heilmittel nur in Apotheken verkauft werden dürfen. Der Inhaber des Geschäftes erhielt einen polizeilichen Strafbefehl, gegen den er Widerspruch erhob. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht wendete er ein, daß er die Essenzen nicht als Heilmittel, sondern zu anderen Zwecken verkauft habe. Diese Essenzen seien z. B. auch zur Zubereitung von Likören und zur Fabrikation von Räucherkätzchen nöthig. Er habe seinem Personal ausdrücklich eingeschärft, diese Essenzen nicht als Heilmittel zu verkaufen, es sei dies auch nie geschehen. Trotzdem erkannte das Schöffengericht auf zehn Mark Geldstrafe. Gegen dieses Urtheil wurde vom Angeklagten Berufung eingelegt und in der heutigen Verhandlung beantragte der Vertheidiger die Freisprechung des Angeklagten. Der Staatsanwalt hielt das erstinstanzliche Urtheil für gerechtfertigt und beantragte Verwerfung der Berufung. Der Gerichtshof hob das Urtheil des Schöffengerichts auf und sprach den Angeklagten frei. Der weitere Antrag des Vertheidigers, auch die Kosten der Vertheidigung der Staatskasse aufzuerlegen, wurde abgelehnt.

a. **Inowrazlaw,** 2. April. Der schon seit anderthalb Jahren schwebende Antisemitenprozeß kam heute vor den Schöffen zum Austrage. Den 15 Angeklagten stehen 4 Vertheidiger zur Seite; 21 Zeugen wurden geladen. Der Zugang zum Zuhörerraum war nur durch Eintrittskarten gestattet. Den Angeklagten wird vorgeworfen, sich des Hausfriedensbruchs in folgender Angelegenheit schuldig gemacht zu haben. Am 28. September 1893 wurde im Schendelschen Saale eine Antisemitenversammlung abgehalten, in der der damalige Reichstagsabgeordnete Leuß einen aufreizenden Vortrag gegen die Juden halten wollte. Im „Kuj. Boten" war vorher bekannt gemacht, daß den Juden der Eintritt in den Saal nicht gestattet sei. Das Eintrittsgeld für die christlichen Besucher betrug 30 Pf. Es stellte sich später heraus, daß trotz des Verbotes mehrere jüdische Bürger theils im Vorzimmer, theils im Saale selbst erschienen waren. Die Anklage behauptet nun, daß dieselben nur deshalb in den Saal gedrungen seien, um durch Radau die Versammlung zu sprengen, ferner, daß die 4 unter den Angeklagten sich befindenden christlichen Maurer zu demselben Zweck gedungen worden seien. Die Beweisaufnahme stellte den Sachverhalt anders dar. Danach hat Leuß, der den Saal gemiethet hatte, die Juden gar nicht zum Verlassen des Lokals aufgefordert. Da außerdem die jüdischen Besucher alle mit Einlaßkarten versehen waren, die sie in demselben Lokal für 30 Pf. gelöst hatten, und ihnen eine Theilnahme an dem Radau und den Thätlichkeiten des Abends überhaupt nicht nachgewiesen werden konnte, wurden sämmtliche Angeklagte freigesprochen.

)(**Bromberg,** 2. April. In der gestrigen Strafkammersitzung hatte sich der Schneidermeister Braun von hier wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu verantworten. Der Angeklagte war im Oktober v. J. von dem Bäcker Lippert wegen Gotteslästerung bei der betreffenden Behörde angezeigt worden. Die gegen Braun eingeleitete Untersuchung ergab zwar die Richtigkeit der Denunziation, es konnte jedoch gegen B. aber nicht strafend vorgegangen werden, weil er die gotteslästerliche Aeußerung nicht öffentlich, sondern in seiner Wohnstube gethan hatte. Das Verfahren gegen ihn wurde deshalb eingestellt. Nunmehr reichte Braun gegen Lippert eine Anzeige ein, in welcher er — der Angeklagte — behauptete, daß die Anzeige des Lippert gegen ihn wegen Gotteslästerung böswillig und erdichtet sei, und daß Lippert ihn nur aus Rache angezeigt habe. Durch diese Anzeige hat sich der Angeklagte der wissentlichen Anschuldigung schuldig gemacht, da er sich dessen, daß er die fragliche Aeußerung gethan, sehr wohl bewußt sein und sich daher sagen mußte, daß die Anzeige des Lippert an sich durchaus auf Wahrheit beruhte. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Berlin,** 2. April. Im Wucherprozeß Labaschin u. Gen. wurden heut mehrere Anklagefälle erledigt, die ohne besonderes Interesse sind und keine charakteristischen Unterschiede gegenüber den früher verhandelten Fällen aufweisen. Als Zeugen wurden u. a. auch der Bureauvorsteher und ein Schreiber aus dem Bureau des Justizraths Hirsch vernommen. Beide bekundeten im Gegensatz zu mehreren am vorhergegangenen Tage vernommenen Zeugen, daß bei der Aufnahme von notariellen Akten durch den Justizrath keine der Verträge schließenden Parteien auch nur im Allergeringsten im Zweifel über den Inhalt und die Tragweite der notariellen Akte sein konnte, da der Justizrath zunächst mündlich über den zu schließenden Vertrag verhandle, dann in Gegenwart der Parteien den Inhalt des Vertrags laut diktire und schließlich den ganzen notariellen Akt noch einmal laut vorlese. — Der Gerichtshof beschloß, den Zeugen Justizrath Dr. Hirsch nicht zu vereidigen und zwar auf Grund des § 56 der Strafprozeßordnung, wonach unbeeidigt zu vernehmen sind, „Personen, welche hinsichtlich der den Gegenstand der Untersuchung bildenden That als Theilnehmer oder Begünstiger verdächtig sind." — Unter den am Dienstag vernommenen Zeugen war auch eine Näherin, die zur Vermeidung drohender Zwangsvollstreckung eine Hypothek von 1200 M. für 1000 Mark an Labaschin verkauft hat, ferner ein Maurermeister, der zur Bezahlung von Bauhandwerkern Geld brauchte und eine Hypothek von 7000 M. für den Preis von 5500 M. an Labaschin abtrat. In diesem Falle wurde noch eine Sicherheitshypothek auf ein anderes Grundstück eingetragen und von dem Kaufpreise 300 M. als Vorschuß für etwaige Kosten und 200 M. als Vermittelungsgebühr abgezogen. Auch ein Erbschaftskauf, den der Angekl. Rieß auf eigne Rechnung abgeschlossen, kam zur Verhandlung. 1889 fiel einer Wittwe Kreuzfeld und ihren beiden Töchtern eine Erbschaft, bestehend aus 5467 M. in Hypotheken, Aktien u. dergl. und aus einem in Freienwalde belegenen Hausgrundstück zu. Während der Regulirung entstanden Kosten, zu deren Bezahlung den Erben das baare Geld fehlte. Sie wandten sich an Rieß, der sie eines Tages zum Justizrath Hirsch führte. Während sie behaupten, daß sie nur beabsichtigt hätten, auf ihr Erbtheil Vorschüsse von Rieß zu erhalten, und des Glaubens gewesen seien, daß der notarielle Akt, welcher aufgenommen wurde, hiervon handelte, haben sie thatsächlich einen Kaufvertrag unterschrieben, durch welchen Rieß die ganze Erbschaft für 2000 M. kaufte. Frau Kreuzfeld behauptet ferner, daß Rieß nach der Verhandlung der Erben einen Zettel gegeben habe, auf welchem vermerkt stand, daß er die Kosten der Erbschaftsregulirung tragen und Vorschüsse zahlen werde, hierfür aber 40 Prozent Zinsen verlange. Die Erben wollen an Vorschüssen zusammen nur 1765 M. erhalten haben. Der fragliche Zettel soll inzwischen verloren gegangen sein. — Der Angeklagte Rieß und sein Vertheidiger stellten in diesem Falle den Sachverhalt wesentlich anders dar, die Zeugen blieben jedoch bei ihren Behauptungen. — Am Mittwoch und Freitag sollen Sitzungen nicht stattfinden.

R.C. **Leipzig,** 2. April. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung ist der Stellmachergeselle Julian Rupp vom Landgerichte Posen am 18. Januar zu einer Zusatzstrafe von 9 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte einen Polizeibeamten der Veruntreuung beschuldigt. Seine Revision wurde heute vom Reichsgerichte verworfen. — Gleichfalls verworfen wurde die Revision des Schmiedemeisters Paul Kitzelmann, der von der Strafkammer in Wollstein am 22. Januar wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 2. April. Einen wichtigen Fang hat die Kriminalpolizei gethan. An den Sonntagnachmittagen sind vielfach Einbrüche in leergelassene Wohnungen begangen worden, bei welchen fast ausschließlich Gold- oder solche Werthsachen, die sich sofort einschmelzen lassen, entwendet worden sind. Ausnahmsweise wurden am 17. März bei einem dieser Diebstähle in der Steglitzerstraße, da die Einbrecher baares Geld nicht fanden, Wäsche und Kleidungsstücke im Werthe von über dreihundert Mark gestohlen. In diesem Falle ist es gelungen, einen Theil des gestohlenen Gutes bei Pfandleihern zu ermitteln, und es hat auch festgestellt werden können, daß die Frau, die diese Gegenstände, und zwar auf den Namen der Bestohlenen, versetzt hatte, die Ehefrau des bereits fünfmal mit Zuchthaus bestraften Klempners Max Quittschreiber ist. Letzterer leugnete zwar zuerst, doch räumte er später wenigstens den Diebstahl in der Steglitzerstraße ein.

Ein mit der „Elbe" untergegangener Brief, den der Ober-Maschinenmeister Walter von der „Voss. Ztg." an seinen Bruder nach Amerika am 29. Januar d. J. hatte abgehen lassen, ist mit dem Postsack wieder aufgefischt worden und verspätet an den Adressaten, Kupferschmied Walter in Newark, gelangt. Das ist an sich nichts Merkwürdiges, aber bemerkenswerth erscheint, daß von sechs photographischen Familienbildern, die der Brief enthielt, nur ein sog. 50-Pf.-Lichtbild, in einem Vergnügungslokal aufgenommen, das Bad in der Nordsee fast unversehrt überstanden hat, während die anderen besseren Bilder vollkommen zerstört waren.

Zu erschießen versuchte sich in einem Gasthofe im Centrum der Stadt ein junger Mann, der am Sonntag Morgen dort einkehrte und sich als Kaufmann Emil Krause aus Görlitz in das Fremdenbuch eintrug. Es fiel auf, daß er nicht seinen Geschäften nachzugehen schien, sich vielmehr viel mit dem Schreiben von Briefen beschäftigte. Im Uebrigen aß und trank er gut. Am Montag Nachmittag kam er mit einem Verband am Kopfe aus dem Zimmer und wollte sich die Wunde, die er selbst verbunden hatte, durch einen Fall zugezogen haben. In dem Zimmer hatte aber ein starker Bluterguß stattgefunden, und es wurde festgestellt, daß sich der Gast einen Schuß in den Kopf beigebracht hatte. Er wurde nach seinem Krankenhause gebracht, wo er angab, daß er Max B. heiße und aus Potsdam stamme. Dort ist er, wie jetzt ermittelt ist, als Kellner in einer Weinhandlung bedienstet.

Der an Gewissenlosigkeit grenzende Leichtsinn mancher Eltern, ihre Kinder unbeaufsichtigt in der Wohnung zurückzulassen, hat wiederum zu einem schweren Unglücksfall geführt. Der Polizeibericht vom 1. d. Mts. meldet: In der Wohnung eines Tischlers in der Koppenstraße, in welcher sich nur ein achtjähriger Knabe mit seiner zweijährigen Schwester befanden, entstand Vormittags Feuer, vermuthlich dadurch, daß der Knabe mit Streichhölzern spielte und den Kinderwagen, in dem das Mädchen lag, in Brand setzte. Das Mädchen erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß es noch im Laufe des Tages starb.

† **Neue Definition von R.-G.-V.** In einer schlesischen Fortbildungsschule behandelte der Klassenlehrer einen Abschnitt vom Riesengebirge. Hierbei frug der Lehrer einen Schüler, wie die drei Buchstaben R.-G.-V. (Riesen-Gebirgs-Verein), welche an verschiedenen Stellen des Gebirges auf Tafeln angebracht, heißen, welche Bedeutung sie haben. Kurz entschlossen erwiderte der Gefragte: „Die Tafeln seien Wegweiser und die Buchstaben bezeichneten die Worte: „Rechts geht's vorbei!" Diese Definition rief selbstredend unter den übrigen Schülern ein allgemeines Gelächter hervor, und selbst der Klassenlehrer konnte nicht umhin, in das Gelächter mit einzustimmen.

n. **Kleine Neuigkeiten aus Rußland.** Die Fürstin Abamelek hat ihre im Gouvernement Wolhynien gelegene Stadt Starokonstantinow für 460 000 Rubel an die Frau des Kontre-Admirals Dubassow verkauft. — In den Gouvernements Wolhynien und Podolien herrscht die Cholera immer noch. In Wolhynien sind vom 25. Februar bis 8. März 69 Personen daran erkrankt und 44 gestorben, in Podolien vom 2. bis 8. März 5 Personen erkrankt und 3 gestorben. — In Paris hat sich eine Gesellschaft behufs Entwickelung und Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Frankreich gebildet. Die Gesellschaft will eine permanente Ausstellung von Waaren in Nischnynowgorod organisiren und später, wenn sich dieses Unternehmen von Nutzen erweist, auch in anderen bedeutenden Städten des russischen Reiches Filialen eröffnen. — Vor Kurzem erhängte sich in Ssimferopol der Telegraphen-Aufseher Schatko. Kurz vor seinem Tode hatte er ein Billet der zweiten Prämien-Anleihe gekauft, auf das jetzt ein Gewinn von 75 000 Rubel gefallen ist. — Der in Noworossijsk mit Obst handelnde Kaukasier Ochmadrise hat den Artelschtschik Kavandse von der Russischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, sowie einen Arbeiter der Gesellschaft erschossen. Die Untersuchung ergab, daß Ochmadridse mit zweien seiner Kameraden das Packhaus der Dampfschifffahrts-Gesellschaft bestehlen wollten, sie wurden aber dabei ertappt, worauf sie die beiden Leute tödteten. — Von der

---

Mann kniete jetzt neben ihr, stöhnte verzweiflungsvoll und stieß unzusammenhängende Worte hervor.

„Blut sehe ich nicht", sagte Bathurst, sich niederbeugend und den Oberkörper des Mädchens emporrichtend. „Ihr Herz schlägt, und sie ist wohl nur ohnmächtig. Der Tiger hat sie beim Sprunge niedergerissen, ohne sie zu verletzen, so viel ich sehen kann." Er trug sie zum Pferde, das zitternd in geringer Entfernung stehen geblieben war, holte eine Flasche aus der Satteltasche und flößte der Besinnungslosen etwas Kognak mit Wasser ein.

Ein schwacher Seufzer ward vernehmbar. „Sie kommt zu sich", sagte er tröstend zu dem Manne, der, wie gelähmt von Angst und Entsetzen noch immer in seiner früheren Stellung verharrte. Jetzt bewegte sich das Mädchen und öffnete die Augen. Zuerst blickten diese ausdruckslos; doch bald trat ein Schein von Verwunderung hinein beim Anblick des weißen Gesichts, das sich über sie neigte. Sie schloß sie wieder, öffnete sie von neuem und machte dann eine schwache Anstrengung, sich zu befreien. Bathurst stellte sie sacht auf die Füße, und da fiel ihr Blick auf den knieenden Mann.

„Vater!" rief sie. Mit einem Schrei sprang der Mann empor, stürzte auf sie zu, riß sie in seine Arme und ergoß eine Fluth zärtlicher Worte über sie. Dann ließ er sie plötzlich los, um sich vor Bathurst niederzuwerfen und leidenschaftliche Dankesworte zu stammeln.

„Steh auf, Mann, steh auf!" sagte dieser, „Deine Tochter kann sich kaum aufrecht halten und je eher wir diesen Ort verlassen, desto besser." Er schwang sich aufs Pferd und hob behutsam das Mädchen vor sich in den Sattel. Der Mann belud sich mit einem großen Kasten, der auf dem Wege lag, und nun ging es im Schritt die Straße entlang, während Bathurst ein wachsames Auge nach der Seite des Dschungels gerichtet hielt, auf der der Tiger verschwunden war.

„Wie kam es, daß Du allein diese Straße zogst?" fragte er den Mann. „Die Eingeborenen reisen doch sonst wegen des Tigers nur in größerer Gesellschaft."

„Ich bin ein Fremder", erwiderte jener. „Ich hörte in dem Dorfe, wo wir zuletzt uns aufhielten, daß in diesem Dschungel ein Tiger sei; aber ich glaubte, daß wir vor der Dunkelheit hindurch sein würden und daß deshalb keine Gefahr sei. Wenn man auf alles achten wollte, was die Leute von Tigern erzählen, so könnte man niemals reisen. Ich bin ein Gaukler, und wir sind auf dem Wege landabwärts durch Cawnpore nach Allahabad. Ohne die Tapferkeit des Herrn wären wir nie weiter als bis hierher gekommen; denn hätte ich meine Rabda verloren, meiner Augen Licht, so wäre ich am Wege liegen geblieben und hätte gewartet, bis der Tiger auch mich zerriß."

„Hier war nicht viel Tapferkeit nöthig", sagte Bathurst abwehrend. „Ich sah die Bestie, wie sie mit der Tatze Deine Tochter niederhielt, sprang hinzu und trieb sie weg wie einen Hund, ohne einen Gedanken an Gefahr dabei. In Menagerien geschieht so etwas alle Tage. Diese Raubthiere sind im Grunde doch stets feige und fürchten die Peitsche."

„Der Herr hat meiner Tochter das Leben gerettet, und mein Leben gehört ihm dafür von nun ab", sagte der Mann. „Die Maus ist ein kleines Thier, aber doch konnte sie dem Löwen helfen; so kann auch ich mich vielleicht einst nützlich erweisen. Die weißen Herren sind tapfer und stark! Würde einer meiner Landsleute sein eigenes Leben gewagt und, mit nichts anderem als einer Peitsche bewaffnet, den Tiger angegriffen haben — nur, um einen armen, landfahrenden Menschen zu retten?"

„O ja", sagte Bathurst, „das würde manch' einer gethan haben. Du traust Deinen Landsleuten zu wenig zu. Es giebt viele tapfere Männer darunter; und ich habe schon von solchen gehört, die einem Tiger, der ein Opfer in den Klauen hatte, nur mit einem Stocke zu Leibe gegangen sind. Du selbst standest furchtlos dicht vor ihm, als ich daher kam."

„Er hatte mein Kind unter den Füßen — da dachte ich nicht an mich. Ich dachte nur, mein Kind ist todt! Sie ist meine Gehilfin, Herr. Seit ihre Mutter vor fünf Jahren starb, ist sie mit mir von Ort zu Ort gezogen. Sie spielt, während ich beschwöre. Sie sammelt das Geld ein und hilft bei den Kunststücken, die zwei Personen erfordern; sie ist es auch, die aus dem Korbe verschwindet. Wir sind einander alles, Herr! Aber welchen Namen führt der Herr? Er wolle ihn uns nennen, damit sein Knecht und Rabda an ihn denken und von ihm sprechen können, wenn sie ihre Straße ziehen."

„Ich heiße Ralph Bathurst und bin Distriktsbeamter in Dinnugghur. Wie weit gedenkt Ihr heute noch zu wandern?"

(Fortsetzung folgt.)

neuen Erzählung Tolstois „Der Arbeitgeber und der Arbeiter" sind in vier Tagen 15 000 Exemplare abgesetzt worden. Die Erzählung ist in zwei Ausgaben erschienen, eine zu 15, die andere zu 20 Kopeken. — Die Hinterlassenschaft der im vergangenen Jahre in Petersburg ermordeten Frau Tscharnezkaja beziffert sich auf über 5 Mill. Rbl. Gegen 60 Personen erheben Erbansprüche, ein langwieriger Prozeß ist also unvermeidlich. — Eine grausame That verübten zwei Strolche in der Nähe der Stadt Walk in Livland. Die Beiden trafen zwei Werst von der Stadt einen Bauer aus Kawershof, der in Walk einen Sarg gekauft hatte. Die Banditen legten den Bauern in den Sarg, umwanden diesen mit Stricken und stellten ihn aufrecht an einen Baum, so daß der Bauer auf den Kopf zu stehen kam. Als einige Stunden später von zufällig vorübergehenden Personen der Sarg bemerkt und geöffnet wurde, fand man den Bauern bereits ohnmächtig, mit blauem Gesicht und blutigem Schaum vor dem Munde. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Die beiden Strolche sind bereits verhaftet. — In Petersburg bildete sich eine Aktiengesellschaft zur Anlage von Häusern, in welchen die Miether der Wohnungen nach und nach Mitbesitzer des ganzen Hauses werden. — Auf der bakteriologischen Station in Odessa wurden im verflossenen Jahre 1000 Personen nach der Methode Pasteurs gegen die Tollwuth geimpft. Der Prozentsatz der Todesfälle von den der Impfung unterworfenen Personen beträgt für das Jahr 1894 — 0,32.

† **Ein falscher Thaler aus echtem Silber** wurde bei der Kasse der Reichsbankstelle in Erfurt angehalten. Derselbe ist in Form eines echten Stückes mit dem Münzzeichen A gegossen, trägt die Jahreszahl 1867 und ist preußischer Prägung. Die Umschrift „Gott mit uns" ist schlecht eingravirt. Bei dem geringen Silberwerthe des Thalers, welcher zur Zeit nur ca. 1,65 M. beträgt, bleibt dem Falschmünzer immer noch lohnender Ueberschuß.

† **„Liebe überwindet Alles"**, selbst — Hochwasser, schreibt man dem „Pirn. Anz." aus Copitz. Kommt da ein biederes Mägdlein vom Lande (Dorf Wehlen) die dortige Postaer Straße entlang und steht wie vom Blitz getroffen, als sie sieht, daß sie in Folge der Ueberfluthung des Weges nicht mehr weiter kann. Der Warnungen ungeachtet, nimmt sie unter dem Rufe: „Mein Schatz erwartet mich am Bahnhofe", den Kampf mit dem Element auf und kommt auch glücklich, wenn schon arg durchnäßt," drüben" an. Man darf dem Bräutigam zu seinem Mädchen gratuliren, wenn man bedenkt, daß dieses die Tiefe des Wassers überhaupt nicht gekannt hat und doch den Versuch wagte.

Handel und Verkehr.

** **Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft vorm. Gebr. Hugger.** Wie uns das hiesige Emissionshaus mittheilt, gehen die Voranmeldungen auf die am 5. d. Mts. stattfindende Zeichnung der Aktien vorstehender Gesellschaft sowohl auf freie als auch auf dreimonatliche Sperrstücke so zahlreich ein, daß eine erhebliche Reduktion der Zeichnungen erfolgen und die Zeichnung selbst voraussichtlich am 5. d. Mts. sofort nach der Eröffnung geschlossen werden dürfte.

** **Barletta-Loose.** Gegenüber der Angabe eines Berliner Blattes, wonach die Stadt Barletta seit der neulichen Erhöhung der Einkommensteuer auf 20 Proz. sowohl von den zur Rückzahlung gezogenen Stücken ihrer Loos-Anleihe wie von den Prämien 21,24 Proz. ricchezza mobile und 3 Proz. Cirkulationssteuer abzieht, wird der Frankf. Ztg." mitgetheilt, daß bei einem von dort aus zum Einzug gesandten Prämienschein von 50 Lire außer der Staatssteuer von 10,62 Lire gleich 21,24 Proz. einschließlich der Zuschläge noch weitere 5,38 Lire gleich 10,76 Proz. sonstige Steuern in Abzug gebracht wurden, zusammen also 32 Proz. Bekannt ist, daß die Auszahlung schon seit einiger Zeit nicht mehr, wie zugesichert, in Gold, sondern nur noch in Papier erfolgt, was die Stadtverwaltung damit zu entschuldigen sucht, daß die von ihr als Garantie für die Anleihe hinterlegten Werthe ebenfalls nicht mehr in Gold, sondern in Valuta verzinst werden.

W. **Warschau,** 1. April. [Original-Wollbericht.] Durch das weitere Entgegenkommen der Lagerinhaber wurden während der letzten 14 Tage einige größere Verkäufe erzielt. Das Hauptaugenmerk der inländischen Fabrikanten lenkt sich jetzt auf die feineren Wollen. Verkauft wurden am hiesigen Platz von mittelfeiner und feiner Wolle zusammen gegen 650 Zentner mit einem Preisabschlag von ca. 6 Thaler polnisch pro Zentner gegen letzten Wollmarkt. Eine Partie ungewaschener Lammwolle brachte 8¼ Rubel pro Pud. In der Provinz gestaltete sich das Geschäft bei billigen Preisen ziemlich lebhaft. In Ostrowo, Gouvernement Wolhynien, verkaufte man nach Bialystock gegen 1350 Zentner von verschiedenen Dominien feinere Wollen à 70—73 Thaler, ferner in Ciechanow und Wloclawek zusammen gegen 1050 Zentner nach Tomaszow und Bialystock von mittlerer und mittelfeiner Wolle à 64—71 Thaler polnisch pro Zentner. Bei diesen Verkäufen beträgt der Preisabschlag mindestens 6 Thaler polnisch pro Centner gegen letzten Wollmarkt. Die besseren Berichte der Londoner Wollauktion blieben hier ohne jeden Einfluß, weil überseeische Wolle immer noch merklich billiger ist als hiesige Wollen. Im Kontraktgeschäft herrscht noch vollständige Stagnation, da sich sowohl Fabrikanten als auch Händler vom Einkauf fernhielten.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. April. **Schlußkurse.**

			N.v.2.	
Weizen pr. Mai	142	25	142	25
do. pr. Sept.	146	—	145	75
Roggen pr. Mai	123	50	123	25
do. pr. Sept.	125	50	126	75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.2.	
do. 70er loko ohne Faß	34	10	34	20
do. 70er April	38	80	38	80
do. 70er Mai	38	90	38	90
do. 70er Juli	39	50	39	50
do. 70er August	39	80	39	90
do. 70er Septbr.	40	10	40	20
do. 50er loko o. F.	53	80	53	80

			N.v.2	
Dt. 3% Reichs-Anl.	98	50	98	4[illegible]
Konsolid. 4% Anl.	105	75	105	70
do. 3½% „	104	80	104	75
Pos. 4% Pfandbrf.	103	10	103	30
do. 3½% do.	101	70	101	70
do. 4% Rentenb.	—	—	105	5
do. 3½% do.	102	60	102	60
do. Prov.-Oblig.	101	50	101	50
Neue Pos. Stadtanl.	101	75	101	75
Oesterr. Banknoten	167	25	167	15
do. Silberrente	100	20	100	40

			N.v.2.	
Russ. Banknoten	219	50	219	65
R. 4½% Bdk.-Pfb.	102	50	102	3[illegible]
Ungar. 4% Goldr.	103	20	103	40
do. 4% Kronenr.	98	35	98	25
Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	253	90	253	—
Lombarden (ultimo)	47	20	47	—
Disk.-Kommandit (ultimo)	220	20	222	—

Fondsstimmung schwach

Ostpr. Südb. E. S. A.	90	50	91	—
Mainz Ludwighf. dt.	117	—	117	75
Marienb. Mlaw. do	78	30	79	10
Lux. Prinz Henry	1[illegible]5	60	107	25
Poln. 4½% Pdbrf.	69	50	69	50
Griech. 4% Goldr.	28	50	28	40
Italien. 4% Rente.	88	9[illegible]	89	20
do 3% Eisenb.-Obl.	55	50	—	—
Mexikaner A. 1890.	83	—	83	10
Russ. 4% Staatsr.	68	35	68	85
Rum. 4% Anl. 1890	9[illegible]	4[illegible]	90	1
Serb. Rente 1885.	78	50	78	75
Türken-Loose	135	20	133	75
Disk.-Kommandit	220	10	220	7
Pos. Prov. A. B.	107	80	107	75

Pos. Spritfabrik	147	20	147	50
Schwarzkopf	251	25	251	25
Dortm. St.-Pr. La.	57	—	63	75
Gelsenkirch. Kohlen	157	25	159	75
Inowrazl. Steinsalz	56		55	50
Chem. Fabrik Milch	147	50	145	25
Oberschl. Eis.-Ind. A.	85	50	85	90
Ultimo:				
It. Mittelm. E. St. A.	93	9[illegible]	92	90
Schweizer Centr.	133	80	134	90
Warschauer Wiener	267	90	268	40
Berl. Handelsgesell.	157	50	157	50
Deutsche Bank Aktien	183	50	184	25
Königs- und Laurah.	128	50	128	6
Bochumer Gußstahl	145	5[illegible]	146	—

Nachbörse: Kredit 253 90, Diskonto-Kommandit 220 20 Russ. Noten 219 75, 4% Pfandbr. 103 10 G 3½% Pfandbr. 101 70 G.

Berliner Wetterprognose für den 4. April.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Ziemlich trübes, kühles Wetter mit Niederschlägen und mäßigen nordwestlichen Winden.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 3 April. [Spiritusbericht.] April 50er 51,20 M., April 70er 31,50 M. Tendenz: Höher.

Hamburg, 3. April. [Salpeterbericht.] Loko 7,10, April 7,80, Mai 7,60. Tendenz: Stetig.

London, 3 April. 6proz. Javazucker loko 11⅜. Stetig. — Rüben-Rohzucker loko 9¼. Träge. — Wetter: Kalt.

London, 3. April. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt träge, Mahlgerste ⅛ sh. höher. Angekommene Weizenladungen ruhig, Kalifornierweizen zu 24 sh. Verkäufer. Von schwimmendem Getreide: Weizen ruhig, aber stetig, Gerste fest, mitunter ⅛ sh. höher. — Wetter: Kalt. — Angekommenes Getreide: Weizen 37 080, Gerste 850, Hafer 28 290 Quarters.

Marktberichte.

** **Berlin,** 3. April. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 353 Rinder, ca. 80 unverkauft. Sonnabendpreise. — Zum Verkauf standen 8330 Schweine, davon 327 Bakonier. Schweinemarkt bei starkem Angebot gedrückt und schleppend, nicht ganz geräumt. Die Preise notirten für I. bis 43 M., ausgesuchte darüber, für II. 41—42 M., für III. 37—40 M. Bakonier 42—44 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 2326 Kälber. Handel gedrückt. Notirte Preise schwer erreicht. — Die Preise notirten für I. 55—58 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 49 bis 54 Pf., für III. 44—48 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 878 Hammel. Knapp. Die Hälfte zu unveränderten Preisen abgesetzt.

** **Breslau,** 3. April. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung sehr ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen sehr ruhig, weißer per 100 Kilo 14,10—14,40 M., gelber per 100 Kilogr. 14,00—14,30 M., feinster über Notiz. — Roggen ohne Aenderung, per 100 Kilo 11,10—11,30—11,80 M., feinster über Notiz. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilo 9,40 bis 10,40—11,40—12,00—13,80 M., feinste über Notiz. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 10,70 bis 11,30 bis 11,60 Mark feinster über Notiz. — Mais schwach angeboten, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,50 M. — Erbsen schwer verkäuflich, Kocherbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,25 Mark, Viktoria- 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen p. 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Bohnen ohne Angebot per 100 Kg. 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen gut gefragt, 7,60—8,00 M., blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ruhig, per 100 Kilogr. 10—10,75 M. — Schlaglein ruhig, per 100 Kilogr. 16—17—18 bis 19 bis 19,50 M. — Winterraps ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 16,60—17,60—18,20 Mark. — Winterrübsen geschäftslos, per 100 Kilogramm 15,70 bis 17,00—17,70 M. — Sommerrübsen wenig vorhanden. — Leindotter schwach angeboten, p. 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — Hanfsaat schwach angebot. per 100 Kilo 20,00—22,00 M. — Rapskuchen ruhiger. per 100 Kilo schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen gute Kauflust, per 100 Kilogr. schlesischer 11,25 bis 11,50 Mark, Septbr.-Okt. 11,50—11,75 M., fremde 11,00 bis 11,50 Mark. — Palmkernkuchen ruhiger, per 100 Kilo 8,75—9,25 Mark, September-Oktober 9,00—9,50 M. — Kleesamen rother ruhig, per 50 Kilogramm 35 bis 40 bis 50 bis 58 Mark, feine Qualitäten fehlen, weißer ausreichend angeboten. per 50 Kilogramm 40 bis 50—70—90 bis 94 M., feinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen wenig umgesetzt, per 50 Kilogramm 30 bis 35 bis 38 bis 42—45 Mark. — Tannen-Kleesamen schwer verkäuflich, per 50 Kilo 30 bis 35—40—50 M., feinster darüber. — Gelbklee per 50 Kilo 18—20 bis 23 M. — Tymothee schwach angeboten, per 50 Kilo 20 bis 25—30—32 M., Seradella per 50 Kilogramm 5—5,75 Mark — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,50—21,00 Mark — Roggenmehl 00 18,50—19,00 M., Roggen-Hausbacken 18,25—18,50 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,20—8,60 M., ausländisches 7,00 bis 7,50 Mark. — Weizenkleie ruhig, per 100 Kilogramm inländ. 8,00—8,40 M., ausländ. 7,00—7,20 M. — Speisekartoffeln bei schwacher Zufuhr fest, pro 50 Kilogr. 2,00 M., 2 Ltr. 8—10 Pf.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,40	14,10	13,90	13,40	13,10	12,60
Weizen gelb		14,30	14,00	13,80	13,30	13,00	12,50
Roggen		11,80	11,70	11,60	11,50	11,40	11,20
Gerste		13,80	13,00	12,00	10,50	9,70	8,50
Hafer		11,60	11,30	10,90	10,70	10,40	10,10
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps per 100 Kilo fein 18,20, mittel 17,60, ordinär 16,60 M. Rübsen, Winterfrucht per 50 Kilo fein 17,70, mittel 17,00, ordinär 15,70 M.

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.
Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 22,25—22,75 Mk. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 20,50—21,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk., b. ausländisches Fabrikat 7,80—8,20 Mk. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 18,50—19,00 Mk. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M. b. ausl. Fabrikat 8,00—8,40 Mk.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmannsfrau **Stanislawa Domagalska** zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 17. April 1895,
Vormittags 11¾ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer 15, anberaumt.

Posen, den 29. März 1895.
Grzebyta, 4481
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verdingung.

Die Bauarbeiten einschließlich Material-Lieferung zum Erweiterungsbau des Schulgehöfts zu Wysonca bei Schrimm veranschlagt zu im ganzen **11 200,00 Mark** incl. Hand- und Spanndienste, sollen öffentlich nach Maßgabe der Ministerialbestimmungen vom 17. Juli 1885 verdungen werden. 4480

Zeichnungen und Kostenanschläge sowie besondere Ausführungsbedingungen liegen im hiesigen **Kreis-Bauamt** zur Einsicht aus. Die Bedingungen können gegen portofreie Einsendung von 0,50 M. von hier bezogen werden.

Mit entsprechender Aufschrift versehene, versiegelte nach Prozent über oder unter der Anschlagssumme abzugebende Angebote sind bis

Dienstag, den 16. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten portofrei einzusenden. Zuschlagsfrist 6 Wochen.

Schrimm, den 29. März 1895.
Hauptner,
Königlicher Baurath.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 5. April d. J., Vormittags 9½ Uhr, werde ich Wilhelmstr. 7 an der Getreide-Frühbörse für Rechnung, den es angeht, **200 Ctr. Weizenkleie** laut Muster ab Speicher M. P. Bahn öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 4506

Adolph Zielinsky,
Gerichtlich vereid. Handelsmakler.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Königlichen Domäne Glaßberg im Kreise Meseritz von Johannis 1895 bis dahin 1913 steht in unserem Sitzungszimmer Termin an

am Dienstag, den 23. April 1895,
Vormittags 11 Uhr.

Gesammtfläche 197,750 ha, darunter 171,155 ha Acker, 18,375 ha Wiese. Grundsteuer-Reinertrag 2254 M. Pachtkaution ⅓ der Jahrespacht.

Bietungslustige haben bis zum 20. April d. J. ihre Qualifikation und den verfügbaren Besitz von 35 000 M. nachzuweisen.

Die Pachtbedingungen u. s. w. liegen in unserer Domänen-Registratur und auf der Domäne Glaßberg zur Einsicht aus; auf Verlangen erfolgen Abschriften gegen Nachnahme der Kopialien.

Besichtigung der Domäne nach vorgängiger Anmeldung daselbst, jederzeit gestattet.

Bisher war die Domäne Glaßberg mit einem größeren Flächeninhalte von 421,4342 ha und einem Grundsteuer-Reinertrage von 3246 M. für 5096 Mark jährlich verpachtet. 3124

Posen, den 9. März 1895.
Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Grosse Trier Geld-Lotterie.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

M. 500000.

Haupt- u. Schlussziehung 8., 9. u. 10. April cr.

Hierzu empfehle und versende

Original-Loose zum amtlichen Preis

1/1	1/2	1/4	1/8
M. 35,20.	17,60.	8,80.	4,40.

Porto und Liste 30 Pf. 4252

D. Lewin,
Bank- u. Lotterie-Geschäft.

Berlin NW., Flensburgerstr. 7.

Filiale u. Haupt-Expedition

D. Lewin, Neustrelitz.

Reichsbank-Giro-Conto.

Telegramm-Adresse für Berlin u. Neustrelitz „Goldquelle".

Gewinnplan:

1	Prämie M.	300 000
1 à	200 000 „	200 000
1 „	100 000 „	100 000
1 „	50 000 „	50 000
1 „	25 000 „	25 000
1 „	15 000 „	15 000
2 „	10 000 „	20 000
3 „	5 000 „	15 000
5 „	3 000 „	15 000
10 „	2 000 „	20 000
40 „	1 000 „	40 000
100 „	500 „	50 000
200 „	300 „	60 000
500 „	200 „	100 000
1000 „	100 „	100 000
11400 „	50 „	570 000
13 265 Gewinne und 1 Prämie	Mark	1 680 000

Welcher von den ersten 25 Hauptgewinnen zuletzt gezogen wird, erhält auch die Prämie von **300,000** Mk.

Aus den Konkursen

1. der Ober=Hermsdorfer Thonwaaren= u. Kunst=Ziegelei W. Pusch & Co. zu Ober=Hermsdorf bei Haynau,

2. der Dampfziegelei Oswald Mieke in Kammer Ulbersdorf bei Haynau

stehen große Posten **Form= u. Verblendsteine** in gelb Lederfarbe und roth Glasuren sowie **Dachsteine, Drainröhren pp.** billigst zum Verkauf 4471

Reflektanten belieben sich an Unterzeichneten zu wenden.

Rudolph Süssmann,

Konkursverwalter,

Haynau i. Schlesien.

Medicinal-Ungarwein

für absolute Reinheit wird garantirt,

direkter gemeinsamer Bezug des

Posener Apotheker=Vereines

unter ständiger wissenschaftlicher Controlle desselben, aus den Kellereien der Firma

J. Leuchtmann, Wien,

ist als reiner den Anforderungen des amtlichen Nachtrages zum deutschen Arzneibuche entsprechender Traubenwein als **Stärkungsmittel für Kranke, Kinder und Reconvalescenten** sehr zu empfehlen. 1548

Vorräthig in allen Apotheken Posens.

Preise der 1/1 Literfl. M. 2,25, 1/4 Literfl. M. 1,25, 1/8 Literfl. M. 0,65.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden=Vergütung in Leipzig.

Gegründet im Jahre 1824.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir nach dem Tode unseres General=Agenten des Herrn Hauptmann a. D. **A. Reinicke** die General=Agentur unserer Gesellschaft für die Provinz Posen den Herren

Severyn von Mielęcki und W. Döring

in Posen, Louisenstraße,

übertragen und dieselben mit Vollmacht versehen haben.

Leipzig, 1. April 1895.

Die Direktion.

Haertel.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir unter heutigem Tage den Herren

von Mielęcki u. Döring
in Posen, Louisenstrasse 20, II.,

die Verwaltung unserer General=Agentur für die Provinz Posen übertragen haben. 4530

Leipzig, den 1. April 1895.

Allgemeine Renten-, Capital- und Lebensversicherungs-Bank „Teutonia".

Dr. Messerschmidt. Georgi. Ruppert.

Auf vorstehende Anzeigen Bezug nehmend, empfehlen wir uns zum Abschluß von Versicherungsverträgen für diese alten bewährten Gesellschaften und sind zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Agenten werden überall da, wo die Gesellschaften noch nicht oder nicht genügend vertreten sind, von uns angestellt.

Posen, den 2. April 1895.

Die General=Agentur.
v. Mielęcki & Döring.

Miethș-Gesuche.

St. Martinstr. 15

Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Zubehör sof. od. später zu verm. Näh. b. Wirth I. Et. links.

1 fein möbl. Wohn. u. Schlafz. für 1 od. 2 Herren Berastr. 5 I. z. v.

Wilhelmstr. 25 I. Etg.

ist eine **Wohnung** von 6 bis 8 Zimmern, Badestube u. Zubehör p. 1. Oktober zu vermiethen.

Breitestraße 23 II Treppen 4 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Oktober zu verm. 4489

Wohnung

von zehn Zimmern in guter Lage sofort gesucht. 4484

Off. unter Chiffre R. K. in d. Expedition der „Posener Ztg." abzugeben.

Comtoir

Wilhelmstr. 25, welches Hr. von Kierski jetzt inne hat, p. Oktober zu vermiethen. 4516

Stellen-Angebote.

Von einer ersten süddeutschen Cigarren=Fabrik werden

Provisionsreisende

bei eingeführter Kundschaft gesucht. Melden wollen sich jedoch nur solche Vertreter, die nachweislich der **deutschen u. polnischen** Sprache vollständig mächtig und Posen bereits resp. mit der Kundschaft bekannt sind. — Offerten sub **B. 3647** an **Heinr. Eisler, Frankfurt a. Main.** 2810

Für meine Handlung suche für die Kolonialwaaren=Abtheilung einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen 4476

jungen Expedienten

per sofort.

Alfred Strecker,

Schmiegel.

Eine tücht. Hotel=Wirthin m. a. Z., in mittl. Jahren, d. deutsch u. poln. spricht, lesen u. schreiben kann, wird zur Leitung der Wirthschaft bei hohem Gehalt gesucht. Näheres durch **Fr. Dehmel,** Victoriastr. 15. 4507

Eine kath., musik., gepr.

Erzieherin

von sofort gesucht durch **A. Koehler,** Lehrerin, Bromberg, Mittelstr. 16.

1 tüchtigen Lageristen u. 1 Lehrling

suchen per sofort ev. 1. Mai Berlinerstr 19. **Gebr. Praeger,** Herren=Kleider=Fabrik.

Einen Lehrling,

christl. Konf., sucht für sein Kolonialw.= u. Destillations=Geschäft

A. Unger, Grätz.

Unentgeltlich versende **Anweisung zur Rettung von Trunksucht. M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.** 1156

Ein Lehrling

für unser **Destillations=Geschäft** kann sich bei uns melden.

Becker & Co. 4505

Ein Lehrling,

welcher schon 1¼ Jahr in einem **Eisenwaaren=,** Haus= u. Küchengeräthe=Geschäft gelernt hat, **sucht anderweitig Stellung.** 4512

Gefl. Offert. unter **A. M. 876** postlagernd Posen.

Lehrlinge können sofort eintreten. **Leo Friedeberg,** Schlossermstr., Kl. Gerberstr. 7.

Söhne besserer Stände, welche die Presse besuchen, erhalten in strenger Familie Aufnahme. Individuelle Erziehung. Geregelte Arbeitsstunden unt. Aufsicht eines Dr. phil. Förderung in allen Zweigen des Unterrichts. Preis 50 M. Off. u. **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau,** sub **H. 21882.** 4474

Ein Schüler findet gute **Pension** Victoriastr. 21, III rechts.

1—2 Gymnasiasten finden freundl. Aufnahme, Nachhilfe im Hause. St. Martin 63 I. r.

Blumenfabrik

Geschw. Kastel, Friedrichstraße 22 I, Blumen für Hüte am Lager. Federn werd. gewaschen u. gefärbt.

Stellen-Gesuche.

Gesindemarkt

jeden Dienstag und Freitag Nachmittags 4 Uhr im **Arbeits=Nachweis=Bureau Neuestr. Nr. 10.**

Junger, der beiden Landessprachen mächtiger, mit der Feder gewandter **Landwirth** sucht schriftliche Beschäftigung. Gehalt Nebensache. Gefl. Offerten bitte unter S. A. an die Expedition.

Wer hustet nehme die zuverlässigen

KAISER's Brust-Caramellen.

Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust=Katarrh & Verschleimung.** 1670

Durch **zahlreiche Atteste** als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pack. à 25 Pf. erhältlich bei

F. G. Fraas Nachf., Posen.

Paul Wolff, Posen.

J. Schmalz, Friedrichstr. 25, Posen.

Rob. Guttmann, Buk.

Wer aus erster Hand

von meinem Fabriklager **Herrenstoffe — Buxkins, Kammgarn, Cheviot** rc bezieht, 3769

kauft ⅓ **billiger**

als beim Schneider oder Tuchhändler und wird immer wieder bestellen. Muster in neuester, kolossaler Auswahl sofort franko.

Anton Georg, Köln-Lindenthal.

Strick-Garne

Jede sparsame Dame verlange Muster und Preisliste **direkt** und **franco** von **Gebr. Gördes Nachf.** in **Düren,** Rhld.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, pro Liter 25 Pf. u. bill.ger; Mousseux per Flasche M. 1.30 verf. u. Nachn. **G. Fritz** in Hochheim am Main.

Gummi=Artikel. Verzgl. Preisliste über nur **beste** Waaren versendet gegen 10 Pfg.=Marke **J. B. Fischer,** Sanitäts Bazar, Frankfurt a. M. 24.

Bandeisen

hat abzugeben die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel)

---

2 Actien
der **Grätzer Actienbrauerei** sind zu verkaufen. Reflectanten belieben Offerten unter A. M. an die Exp. d. Bl. zu richten. 4519

Gesetzlich geschützte

Crême-Seife,
anerkannt gegen Sommersprossen und zur Erzielung einer hellen, zarten Haut, **50 u. 80 Pf. Echt** nur mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Kronenparf., **Nürnberg.** In **Posen** bei **P. Wolff,** Droguerie, Wilhelmsplatz 3, **Max Levy,** Droguerie, Petripl. 2.

Fabrikkartoffeln

kauft, 4222

Saatkartoffeln

neuester und bewährtester Züchtungen (Hörnchen, sechs Wochen Nieren, sehr früh) offerirt

Eduard Weinhagen.

Geldschrank, hochelegant, bester Konstruktion, sehr billig z. verk. b. **Friedeberg,** Judenstr. 30.

Frischer Silberlachs

in allen Größen. 4518

S. Samter jr.

Wer Pathenkindern oder Kindern in wahrhaft willkommenes Ostergeschenk machen will der erfreue sie durch ein Exemplar des Prachtwerkes Kürschners Universal-Konversations-Lexikon erschienen bei Hermann Hillger Verlag Berlin (u. Eisenach) das ist nicht nur das billigste und werthvollste sondern auch

die schönste Ostergabe

Das Werk ist für Jung und Alt ein treuer Berather unerschöpflich und unerschöpflich in der Beantwortung seines textlichen Theils, fesselnd und anregend durch seinen Illustrationsschmuck, dabei das billigste Buch der Welt denn es kostet nur

drei Mark

Allein zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Vertrauliche Auskünfte 3876

über **Vermögens=, Familien=, Credit=, Geschäfts= u. Privat=Verhältnisse auf alle Plätze** der Welt ertheilen gewissenhaft, prompt u. diskret, auch übernehmen **Recherchen aller Art**

Beyrich & Greve,

Internationales Auskunfts=Bureau, Halle a. S.

Um schnell zu räumen werden **sämmtliche Eisen= und Bürstenwaaren billigst** ausverkauft. 2792

Moritz Aschheim,

Breitestr. 10.

Ein gebr. leichter geschlossener Wagen 4494

wird für die nächste Zeit (ev. zu einzelnen Fahrten) zu leihen gesucht. Gefl. Offerten sub **„Land"** an die Exped. dieses Blattes.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.